

Die Vogelwelt im NSG Füllenbruch

Ein Rückblick über 30 Jahre und eine Analyse der Veränderungen mit Vorschlägen zur weiteren Entwicklung

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V. (BSHF)



Verfasst von **Klaus Nottmeyer**

für den **Tätigkeitsbericht der Biologischen Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.**

BERICHTSJAHR 2023

Unter Mithilfe von **Carmen Röhr** und **Eckhard Möller**

Das Füllenbruch ist ein prominentes Naturschutzgebiet im Kreis Herford. Es hat in den ehrenamtlichen Bemühungen um mehr Schutz für wertvolle Gebiete im Kreis Herford eine lange Tradition. Insofern ist es keine Überraschung, dass schon in den 1970-er Jahren heimische Naturschützer (z.B. die Deutsche Waldjugend in Hiddenhausen) Daten zu Flora und Fauna gesammelt haben, um die Unterschützstellung zu fordern und sie fachlich zu untermauern.

Das Schutzgebiet hat auch eine lange Geschichte der Nutzung durch den Menschen. Lange Zeit war es dichter, feuchter Bruchwald mit zum Teil anmoorigen Böden, dann wurde es geprägt durch feuchtes Grünland. Viele wertvolle Flächen gingen durch Aufschüttungen in den Nachkriegsjahren verloren. Später kamen Wohnflächen und Gewerbe dazu, die dem Gebiet immer näher rück(t)en. Hier ist noch keine Ende zu sehen, wie das aktuelle Ausbaivorhaben der B 61 / Ortsumgehung Herford zeigt.

Nach einer über 30-jährigen Betreuungsphase der Biologischen Station Ravensberg im Kreis Herford e.V. ist es sinnvoll und angebracht, die Datenlage und die begleitenden Maßnahmen im NSG Füllenbruch einem Resümee zu unterziehen - aus Sicht der Avifauna, versteht sich. Die Geschichte der Schutzbemühungen um das Gebiet verweisen auf die besondere, wenn natürlich auch nicht auf die alleinige Bedeutung der brütenden und rastenden Vogelarten für das NSG Füllenbruch.

Die folgende Darstellung fokussiert hierbei auf die brütenden Arten, die in einer Auswahl vorgestellt werden. Dabei wird die Historie beleuchtet, die Entwicklung des Bestandes der Art und ihre aktuelle Situation (auch überregional). Daraus werden Begründungen für vergangene, laufende und zukünftige Schutzmaßnahmen abgeleitet und kurz andiskutiert.

Im Fazit wird sowohl die Entwicklung der Avifauna im NSG Füllenbruch zusammengefasst dargestellt als auch die mögliche Entwicklung anhand der nötigen Maßnahmen für die Zukunft skizziert.

Inhalt

Gebietsvorstellung	3
Allgemeine Informationen.....	3
Ausgewählte Arten	6
Beutelmeise (<i>Remiz pendulinus</i>)	6
Blaukehlchen (<i>Luscinia svecica</i>).....	7
Bluthänfling (<i>Linaria cannabina</i>)	8
Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>).....	9
Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>).....	10
Gartengrasmücke (<i>Sylvia borin</i>).....	11
Gelbspötter (<i>Hippolais icterina</i>)	12
Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>)	13
Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)	14
Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>)	17
Nachtigall (<i>Luscinia megarhynchos</i>)	18
Rohrhammer (<i>Schoeniclus schoeniclus</i>)	19
Rohrweihe (<i>Circus aeruginosus</i>)	20
Schafstelze (<i>Motacilla flava</i>).....	21
Sumpfrohrsänger (<i>Acrocephalus palustris</i>)	22
Teichrohrsänger (<i>Acrocephalus scirpaceus</i>)	23
Wacholderdrossel (<i>Turdus pilaris</i>)	24
Wasserralle (<i>Rallus aquaticus</i>)	25
Weidenmeise (<i>Poecile montanus</i>)	26
Zwergtaucher (<i>Tachybaptus ruficollis</i>).....	27
Fazit	28

Gebietsvorstellung

Allgemeine Informationen

Das NSG Füllenbruch umfasst das etwa ein Kilometer breite und drei Kilometer lange Tal des Düsedieksbaches, eines Seitenarms der Werre. Die schweren, feuchten Böden ließen bis weit ins 20. Jahrhundert nur eine extensive Grünlandnutzung zu, meist in Form einer Beweidung als Hutewirtschaft. Auch heute wird das Füllenbruch trotz der viele Jahrzehnte allgemein zunehmenden Ackernutzung noch überwiegend als Grünland bewirtschaftet. Dabei kommt der Unterschutzstellung ab dem 14.12.1981 eine zentrale Bedeutung zu. Der Umbruch und die Dränierung einiger wertvoller Grünlandflächen am „Vorabend“ der Unterschutzstellung legen dafür Zeugnis ab. Dies betraf z.B. eine Fläche am Grillenweg, nördlich der Querung des Düsedieksbaches. Ohne die Ausweisung als NSG mit einhergehender Veränderungssperre wären viele, wenn nicht die meisten Wiesen und Weiden in eine Ackernutzung übergegangen oder anderweitig verloren gegangen.

Dadurch bietet das Füllenbruch auch heute vielen Tieren und Pflanzen, wie u.a. der Kuckucks-Lichtnelke und dem Wasser-Greiskraut, die auf feuchte Standorte angewiesen sind, einen Lebensraum.

Mitten durch das Füllenbruch wurde 1900 eine Kleinbahntrasse gebaut, die bis 1966 genutzt wurde. Die Gleise wurden abgebaut, die Strecke zum Fuß- und Radweg umgewidmet, der heute wieder sehr viel genutzt wird. Noch viele Jahre nach dem zweiten Weltkrieg war das Gebiet weitgehend frei von Gehölzen. „Jeder Quadratmeter wurde landwirtschaftlich genutzt“ (O-Ton E. MÖLLER, 2024 mündlich). Mitten in den feuchten Wiesen existierten Klärteiche eines nahe gelegenen Industriebetriebes (ehemals Margarinefabrik Meyer-Lippinghausen / „MeyLip“). An anderer Stelle lagen Brunnen für die benachbarte Brauerei. Am Rand des Gebietes entstanden Gewerbeflächen und Wohngebiete, die z.T. sehr dicht an das heutige NSG heranreichen. Einige Bereiche im heutigen NSG wurden durch Entsorgung von Schutt und Müll stark belastet. Entlang der südlich verlaufenden Füllenbruchstraße wurden großräumig tief liegende, feuchte Flächen zum Teil meterhoch aufgefüllt; ebenso Bereiche am Düsedieksbach östlich der Gebietsgrenze neben der Bündlerstraße (E. MÖLLER, 2024 mündlich). Ein tiefgreifend negatives Ergebnis der intensiven Bebauung war die fast vollständige Abtrennung des Füllenbruches von seiner ursprünglichen, natürlichen Verbindung mit der Werre.

Drachenweiden wurden um 1970 im Kerngebiet gepflanzt, um sie als Schmuckreiser wirtschaftlich zu nutzen: Seit ca. 1980 existiert keine Nutzung mehr, die Weiden wurden teilweise entfernt, finden sich in Resten aber immer noch im Gebiet.

Mitten durch das NSG verlaufen zwei große KV-Leitungen, deren Unterhaltung im Zentrum immer wieder zum Rückschnitt von Gehölzstreifen und Bäumen führt.

Seit 1996 ist das Wiesental - nach der ersten Unterschutzstellung 1983 - im damals neu erstellten Landschaftsplan Herford/Hiddenhausen auf einer Fläche von 138 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Mindestens seit der ersten Unterschutzstellung hat der Naturschutz mit Maßnahmen das Gebiet gezielt verändert. Etliche Flächen wurden durch den Kreis erworben. Wie in den 1980-er Jahren üblich, wurden Teiche angelegt und Weiden gepflanzt. Dabei wurde wenig zimperlich mit dem Abraum umgegangen: Viel Erdreich wurde neben den neu angelegten Teichen in feuchte Wiesenflächen abgelagert, so auch unter dem kleinen Eichenwäldchen am Beginn des Grillenweges. Weiter Richtung der Straße „Am Vogelholz“ wurden in die Teiche Kiesinseln angelegt, um Flußregenpfeifer einen Brutplatz zu bieten (E. MÖLLER, 2024 mündlich). Allein durch die rasche Gehölzsukzession, die gleich zu Anfang nicht aufgehalten wurde, waren diese Maßnahmen von wenig Erfolg gekrönt. Leider hatten vor allem die großen Teiche keinerlei Flachwasserzonen und wurden vor allem zum Entsorgen großer Fische missbraucht.

Grundlage für diese Maßnahmen ist der erste Pflege- und Entwicklungsplan für das Füllenbruch, der 1980 vorgelegt wurde (BRINKSCHMIDT & NEULING).

Die in Nord-Süd-Richtung verlaufende, breite Ziegelstraße war von einer langen Pappelreihe mit sicher 80-100 Bäumen gesäumt, die wie ein hoher Gehölzriegel das Gebiet zerteilten. Bis auf einige Bäume im Zentrum des Gebietes ist diese Baumreihe heute verschwunden, nachdem fast alle Bäume in zwei Schritten (1996 im und 2005 außerhalb des NSG) gefällt wurden. Die Fällung im NSG war seinerzeit auch im Landschaftsplan Herford/Hiddenhausen als Maßnahme festgelegt worden.

Für den lange Zeit geplanten Ausbau der B 61 wurden im Osten des Gebietes große Flächen durch den Bund (Bundesverkehrsministerium, heute AUTOBAHN GMBH) erworben, die heute primär mit Schilf bestanden sind. Es besteht die Hoffnung, dass die uralte Straßenplanung für immer aufgegeben wurde.

Im Füllenbruch wurde 1996 der erste Vertrag im damals so genannten Kreiskulturlandschaftsprogramm (KKLP), heute Vertragsnaturschutz (VNS), abgeschlossen. Dabei ging es um den Erhalt von feuchtem Grünland - ohne Dünger oder Spritzmittel und mit späten Mahdterminen. Erst später (ab 2003) kamen Entschädigungen und dann auch reguläre Verträge auf den wenigen Ackerflächen dazu - die Zielsetzung war und ist hier vornehmlich der Kiebitzschutz.

Nach über 25 Jahren Erfahrung mit diesem Instrument des Naturschutzes im Füllenbruch wird die Entwicklung des Vertragsnaturschutzes durchaus etwas zwiespältig beurteilt (vgl.: BRENNEMANN 2022).



Abb. 1: Gülleeintrag im NSG, Foto: BSHF von 2019

Auch aktuell (2024) sind im Kerngebiet des NSG intensive genutzte Grünlandbereiche vorzufinden. Vor allem die Erreich- und Befahrbarkeit der Wege und Fläche mit schwererem Gerät sind im eng verschachtelten Wegenetz und durch den Gehölzaufwuchs nur noch schwer durchführbar und führen direkt zu Schäden - von den Folgen der starken Düngemaßnahmen ganz abgesehen.

Dennoch kann ein Fazit aus den Bemühungen des Naturschutzes lauten: Ohne Schutzgebietsausweisung und ohne den VNS sowie die vielfältigen Maßnahmen zum Erhalt des Gebietes wären (extensive) Feuchtwiesen und Röhrichte nicht erhalten geblieben.

Datenlage

Frühe Erfassungen gehen auf die Deutsche Waldjugend zurück (DEUTSCHE WALDJUGEND 1974). Eine erste avifaunistische Untersuchung erfolgte vor 1980 im Rahmen des ersten Pflege- und Entwicklungsplans. Ulrike und Norbert HOFMANN veröffentlichten 1983 eine gründliche Auswertung ornithologischer Daten zum Gebiet - auch gezielt in Vorbereitung der Ausweisung des Füllenbruches als Naturschutzgebiet. Jörg HADASCH hat mehrfach Vogel-Daten zum Füllenbruch und auch zum ganzen Kreis Herford zusammengetragen (1994 und 1996). Der langjährige Kreisheimatpfleger und ausgewiesene Gebietskenner des Füllenbruchs, Eckhard MÖLLER, konnte vielfache ornithologische und historische Hinweise geben.

1993 hat die BIOLOGISCHE STATION RAVENSBERG IM KREIS HERFORD e.V. (BSHF) die Betreuung des Gebietes übernommen. Seitdem wurden regelmäßig komplette Erfassungen der Brutvögel durchgeführt (1994, 1998, 2003, 2008, 2013 und 2018) sowie in allen Jahren Kontrollen zum Vorkommen besonderer Arten

wie Kiebitz, Nachtigall, Rohrsänger, Rohrweihe u.ä. Seit 2013 erfolgen die Erfassungen der Station digital. Alle verfügbaren Angaben aus dem ehrenamtlichen Naturschutz wurden und werden gesammelt, seit 2012 zusätzlich die immer umfangreicher werdenden Meldungen aus www.ornitho.de.

Es gibt einen zweiten Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) aus dem Jahr 1999, verfasst von der BIOLOGISCHEN STATION (s. Literaturverzeichnis).

Eine wesentliche Änderung für das NSG kam relativ aktuell dazu, als die Gemeinde Hiddenhausen 2020 die Flächen des ehemaligen Hofes Berg erwerben konnte. Nun sollen einige der neuen kommunalen Flächen in eine extensive Nutzungsform als Grünland, mit dem Schwerpunkt Beweidung, überführt werden. Damit ändert sich auf zentralen Flächen die Bewirtschaftung nachhaltig.

Auswahl der Vogelarten

Immer wieder rasten besondere Vogelarten im Füllenbruch (s. Anhang: Kompletliste aller 164 jemals im NSG festgestellten Vogelarten von 1964 - 2024) wie z.B.: Goldregenpfeifer, Zwergschnepfe, Schwarzstorch, Raubwürger, Heidelerche u.a. Allerdings ist die Bedeutung des Füllenbruches für ziehende Vogelarten geringer als beim NSG Enger Bruch. Das kleinere NSG (53 ha) in Enger verfügt über große, offene Wasserfläche und hat als Rastgebiet besonders für Enten und Limikolen eine überregionale Bedeutung. Insofern werden im Rahmen des vorliegenden Berichts über das Füllenbruch 20 besonders charakteristische Brutvogelarten (ehemalige und jetzige) ausführlich vorgestellt.

Wiesenvögel waren vor mehreren Jahrzehnten noch kein (offizielles) Thema im NSG Füllenbruch. Das seit Anfang der 1980 er Jahre anlaufende Feuchtwiesenschutzprogramm des Landes NRW bezog im Kreis Herford nur das Enger Bruch mit ein. Im Füllenbruch brütete allerdings damals noch die Bekassine, eine zentrale Art dieser Wiesenvogelgruppe, die aber leider 1983 aus dem Gebiet verschwand (wie in vielen vergleichbaren Gebieten).

Die Qualität und Quantität der Feuchtwiesen haben im NSG Füllenbruch stückweise, auch noch nach der Unterschutzstellung z.B. durch intensive Bewirtschaftung (s.o.), abgenommen. Das Gebiet entwickelte sich dafür insgesamt stark in Richtung mehr Hochstaude, Schilf und Gehölze. In diesen Lebensräumen traten neue Arten auf, wie Rohrweihe oder Nachtigall.

Tab. 1: Verteilung der 20 beschriebenen Vogelarten auf primär bevorzugten Lebensräumen

Feuchtwiese	Röhricht	Gehölze	Acker	Wasser
Feldschwirl	Beutelmeise	Bluthänfling	Kiebitz	Zwergtaucher
	Blaukehlchen	Dorngrasmücke	Schafstelze	
	Kuckuck	Gartengrasmücke		
	Rohrhammer	Gelbspötter		
	Rohrweihe	Goldammer		
	Sumpfrohrsänger	Nachtigall		
	Teichrohrsänger	Wacholderdrossel		
	Wasserralle	Weidenmeise		

Es wurden Arten bevorzugt ausgewählt, die aktuell noch im Gebiet als Brutvögel vorkommen.

Ausgewählte Arten

Beutelmeise (*Remiz pendulinus*)

Die Beutelmeise galt für einige Jahre als ein, wenn auch nur unregelmäßiger, Brutvogel im Kreis Herford. Am 20.6.1988 wurde die Beutelmeise erstmals im Kreis Herford nachgewiesen, am 22.9.1988 wurden dann 2 Ex. im späteren Brutgebiet Füllenbruch beobachtet (HADASCH 1996 unveröff.). Es kam in der Folge zu mehreren Bruten im NSG Füllenbruch: 1989 konnte der erste Brutversuch festgestellt werden. Obwohl ein fertiges Nest gebaut wurde, gab es keinen Brutnachweis. 1990 gab es drei erfolgreiche Bruten; bei einem Nest konnten am 4. Juni 1990 Jungvögel beim Ausfliegen beobachtet werden. Im Folgejahr 1991 erfolgte offenbar nur eine Brut, die am 25. Juni ausgeflogen war. Dann gab es zunächst erst 1995 wieder einen Brutverdacht für ein Paar. Am 2.5.1995 wurden ein Männchen und ein Weibchen farbberingt. Das Weibchen war bis mindestens 27.5.1995 anwesend. Danach gibt es keinen Brutnachweis- oder -verdacht mehr für diese Art im NSG (und im ganzen Kreisgebiet).

Außerhalb des NSG Füllenbruch gab es in dieser Zeit nur eine Frühjahresbeobachtung im Jahr 1990, und zwar mehrere Ex. in den Bustedter Wiesen (K. OTTE, s. HADASCH 1996).

Die leider nur kurzzeitige Brutphase mit Beutelmeisen im NSG Füllenbruch korrespondiert mit einer starken, ebenfalls auch überregional nur befristeten Ausbreitung der Art ab den 1970-er Jahren. Ab 2005 konnten nur noch 30-50 Reviere in ganz NRW gezählt werden, fast alle in den großen Flussniederungen von Rhein und Weser gelegen. Alle anderen Besiedlungen wurden - offensichtlich dauerhaft - wieder aufgegeben (GRÜNEBERG, C. et al. 2013: Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. LWL-Museum für Naturkunde Münster).

Die Beutelmeisen brüteten im Zentrum des Gebietes an den erwähnten Teichen einer alten Nahrungsmittelfabrik. Sicher haben die seinerzeit hoch eutrophierten Gewässer mit noch relativ niedrigen Gehölzen für die Art eine hohe Anziehungskraft auf die Beutelmeisen gehabt.

Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)

Das Blaukehlchen war vor 1980 möglicherweise Brutvogel am Düsedieksbach, eindeutige Belege fehlen allerdings. Erst 1990 tauchte Ende Mai ein einzelnes Weibchen im NSG auf, für einen Tag. Erst viele Jahre später, im Mai 2018, sang ein Männchen im Osten des Gebietes, sicht- und hörbar von der Straße „Am Vogelholz“. Dieses Männchen ließ Hoffnung aufkommen, denn es konnte vom 22.4. bis zum 10.5.2018 gehört und gesehen werden (BSHF und andere). Leider war ein Brutversuch oder gar ein Bruterfolg nicht nachweisbar.

Am 8.9.2022 entdeckte S. Hollmann ein Ex. auf dem Zug.

Das Blaukehlchen ist insgesamt in Deutschland eine zunehmende Art (Langzeit- und Kurzeittrends sind positiv, s. GERLACH et al. 2019), es besteht also durchaus eine, wenn auch nur kleine Möglichkeit (vgl. Verbreitung), dass die Art erneut im NSG Füllenbruch zur Brutzeit festgestellt wird und ggf. einen Brutversuch startet.

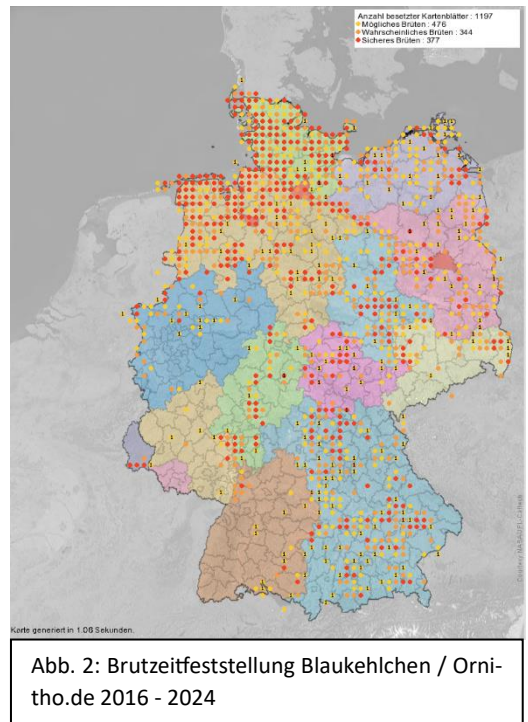
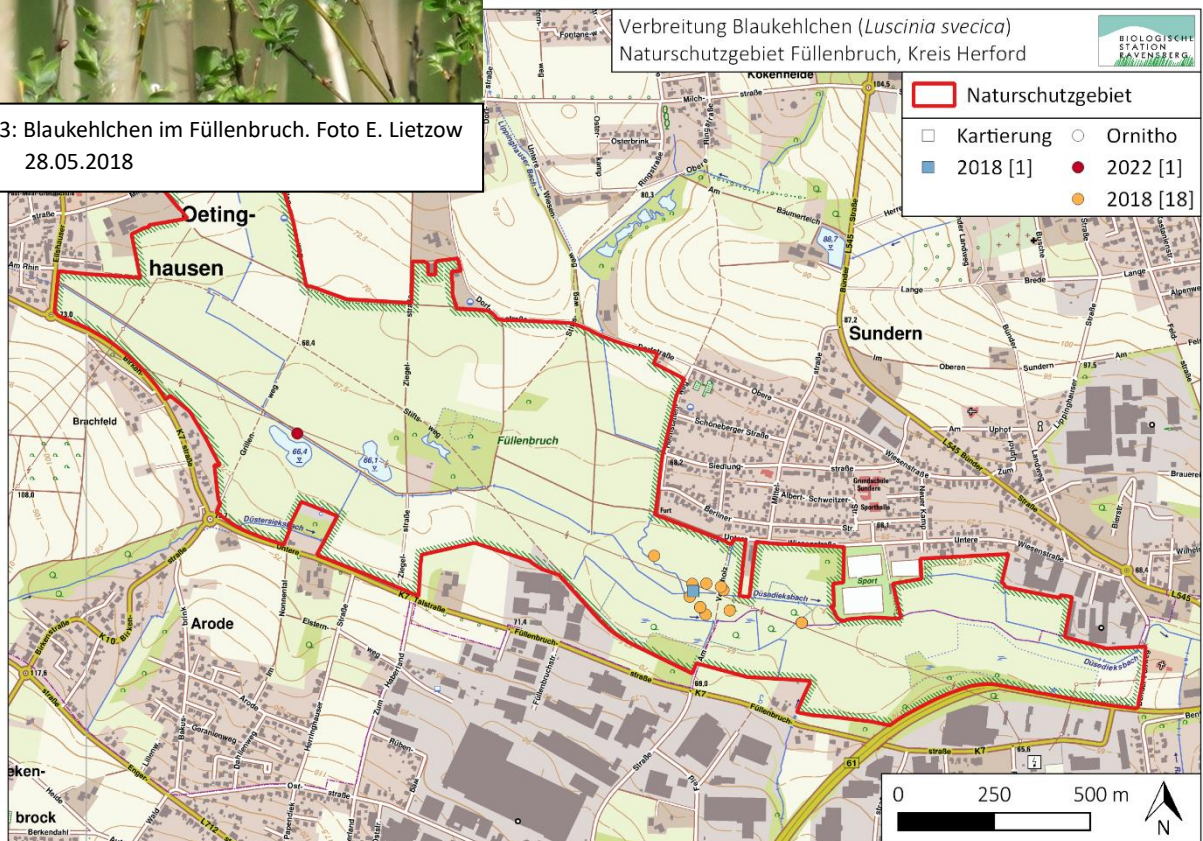


Abb. 2: Brutzeitfeststellung Blaukehlchen / Ornitho.de 2016 - 2024

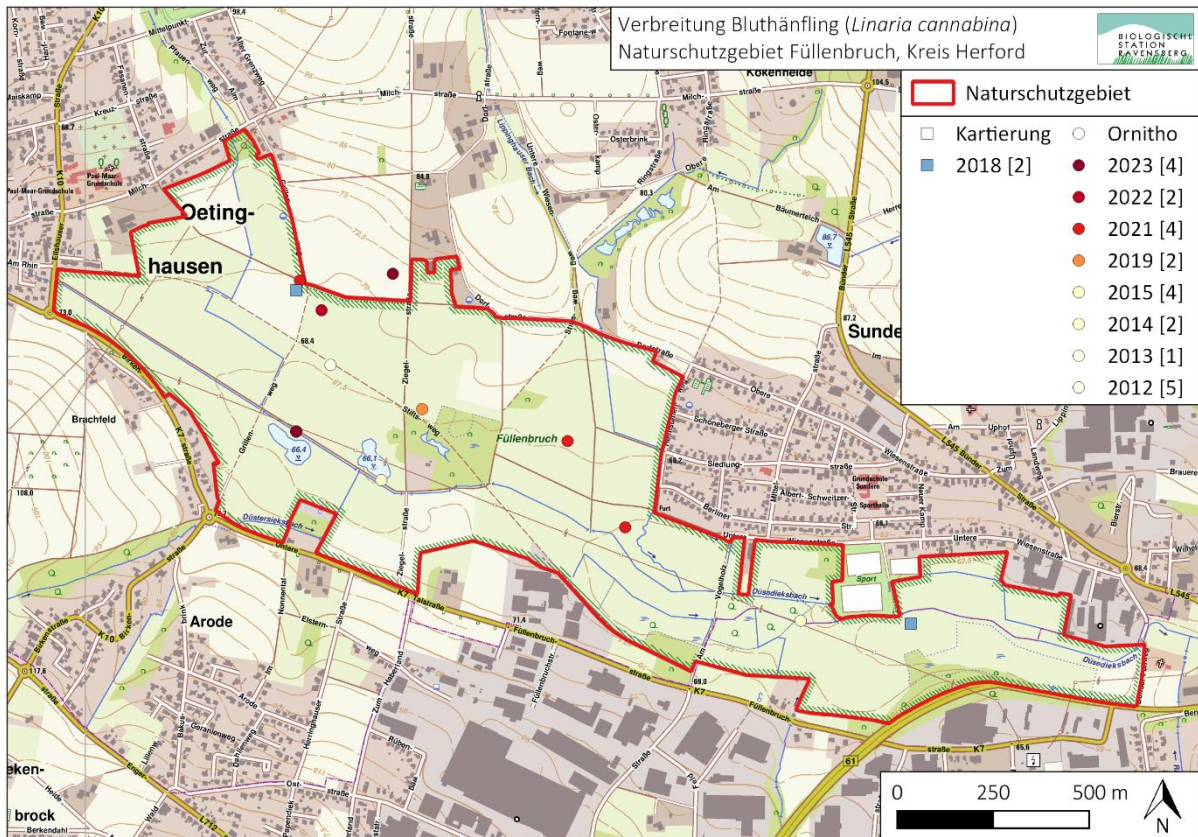


Abb. 3: Blaukehlchen im Füllenbruch. Foto E. Lietzow 28.05.2018



Bluthänfling (*Linaria cannabina*)

Vor 1990 wurde der Bluthänfling - laut HOFMAN & HOFMANN 1983 - lediglich als Nahrungsgast aufgeführt. Der Abstieg der Bestandszahlen der Art, auch Deutschlandweit, hielt an und inzwischen zählt der Bluthänfling zu den so genannten „planungsrelevanten Vogelarten“ in NRW und wurde mehrfach in Rote Listen aufgenommen (so auch für NRW, SUDMANN et al. 2021: Einstufung: „gefährdet“). Sein Erhaltungsstand wird mit „Ungünstig“ angegeben (<https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/kurzbeschreibung/152931>, zuletzt aufgerufen 07.05.2024).

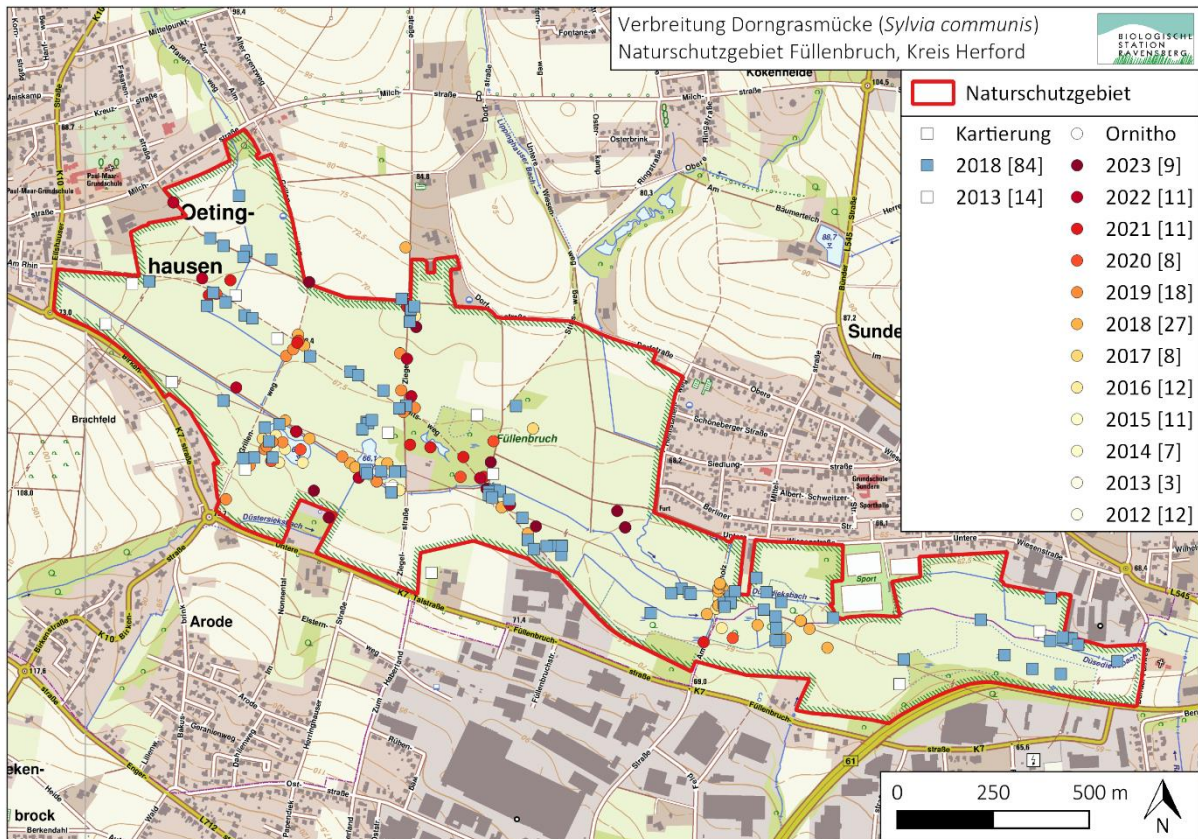


Ein Blick in Daten, u.a. in die Erfassungen der Biologischen Station, zeigt für das Jahr 1994 lediglich Hinweise auf zwei mutmaßliche Reviere für den Bluthänfling im NSG Füllenbruch. Die Karte summiert die Angaben aus den letzten 11 Jahren auf, eine Zunahme lässt sich nicht erkennen. Bei der Erfassung (BSHF) im Jahr 2018 konnten im Prinzip die schon lange bekannten Stellen mit revieranzeigenden Bluthänflingen bestätigt werden - mehr aber auch nicht. Die etwas geringe Dichte der Brutreviere des Bluthänflings können angesichts einer deutlichen Zunahme im Umfeld mit den sehr stark gewachsenen Gehölzstrukturen im Bruch zusammenhängen, die dem Bluthänfling offenbar weniger zusagen.

Laut dem Brutvogelatlas von NRW (GRÜNEBERG et al. 2013) haben die Bestände der Art in unserer Region mehrheitlich das Prädikat „unverändert“ bekommen.

Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)

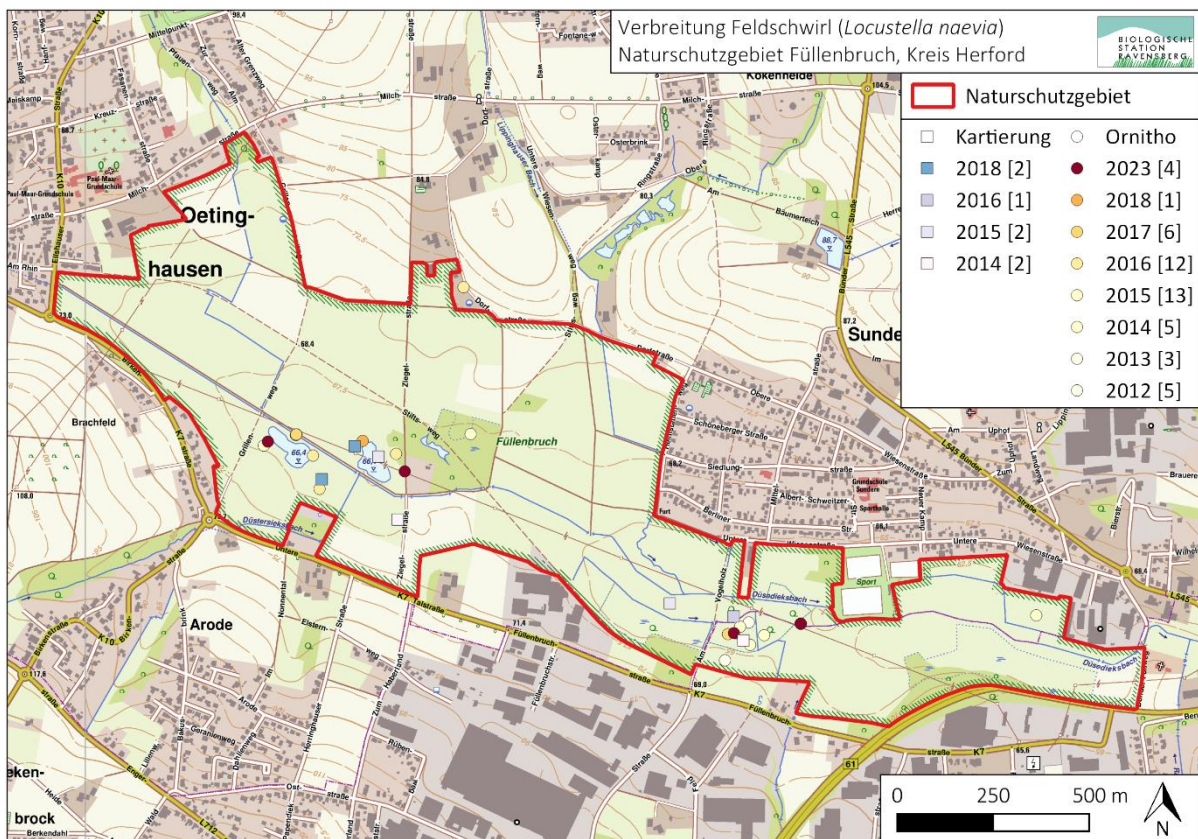
Die Dorngrasmücke hat eine wechselhafte Geschichte - auch im NSG Füllenbruch. Nachdem sie in Mitteleuropa ab 1970 einen deutlichen Bestandseinbruch zu verkräften hatte, wurde sie erst seit 1981 im NSG als Brutvogel aufgeführt (verschiedene Quellen). Ab 1994 werden es mehr Dorngrasmücken, mit bis zu acht Revieren. Vorher gab es zu einem allgemein weniger Dorngrasmücken (s.o.) und zudem weniger Brutgelegenheiten, weil im Füllenbruch lange Zeit kaum oder gar keine Gehölze vorhanden waren.



Inzwischen hat sich das Bild gewandelt: Das NSG durchziehen etliche Gehölzstrukturen, die teilweise fortlaufend auf den Stock gesetzt werden (z.B. an der Kleinbahntrasse). Die Karte zeigt, dass mehr oder weniger alle entsprechenden Strukturen durch die Dorngrasmücke besiedelt sind. Über die Jahre hinweg können jährlich sicher 8-10 singende Männchen festgestellt werden. Die (positive) Entwicklung im NSG Füllenbruch korrespondiert mit der insgesamt guten Entwicklung in Deutschland.

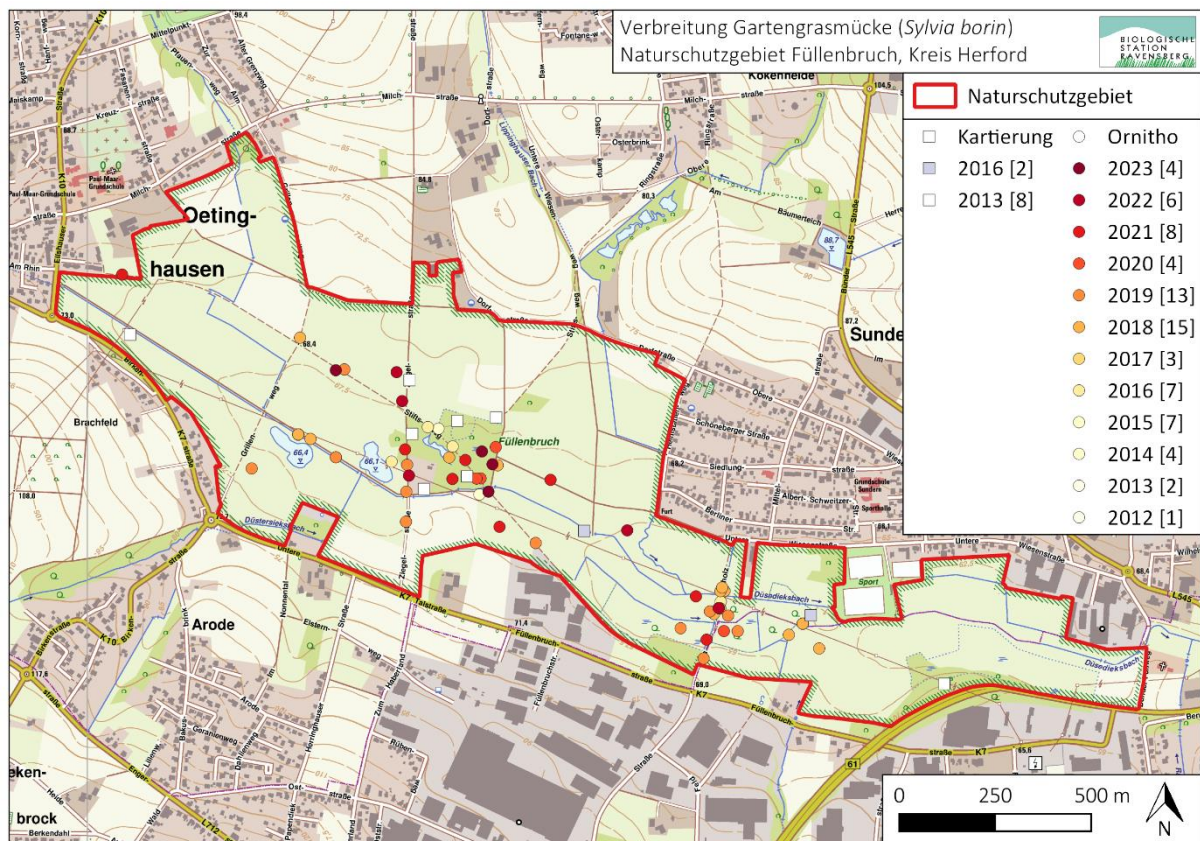
Feldschwirl (*Locustella naevia*)

Seit den 1970-er Jahren bestand für diese wenig auffallende und seltene Art Brutverdacht, belegt anhand singender Männchen. Dabei schwankte der Bestand zwischen ein und drei mutmaßlichen Paaren. Über die Jahre 2012 - 2024 kann man von einem Bestand von (nicht unbedingt jährlich auftretenden) 2-3 Brutrevieren ausgehen. Es gibt Jahre ohne festgestellte Reviere mit keinem oder nur kurzfristig singenden Männchen. In Westfalen insgesamt hat die Art viele TK-25-Quadranten geräumt, vor allem in den Mittelgebirgslagen. Für die Landschaft um das NSG Füllenbruch kann man diesbezüglich einen mittleren Platz annehmen.



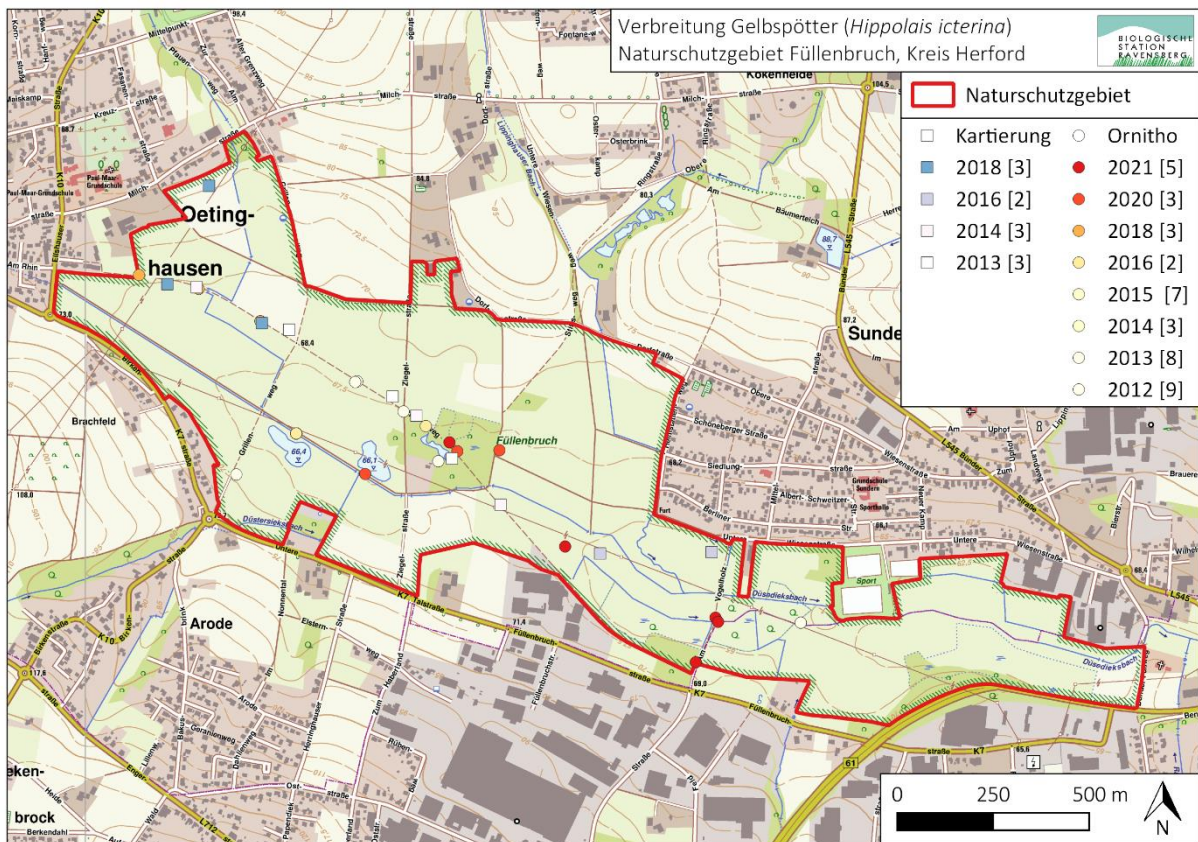
Als Anzeiger feuchter Wiesen und Hochstauden meidet die Art „reine Schilfbestände oder Grasfluren ohne höhere Strukturen (BAUER et al. 2005)“, die sicher im NSG in den letzten Jahrzehnten mehr Raum eingenommen haben als früher. Für den Feldschwirl müssten möglicherweise mehr Gehölze zurückgeschnitten und mehr Flächen mit (nassen) Hochstauden umgeben von feuchten Grünland entwickelt werden.

Gartengrasmücke (*Sylvia borin*)



Die Gartengrasmücke verzeichnet einen insgesamt negativen Bestandstrend (seit 1990 sank der Indexwert deutschlandweit von maximal 127 auf derzeit um die 70 (<https://www.dda-web.de/voegel/voegel-in-deutschland/Gartengrasm%C3%BCcke/verbreitung>, letzter Aufruf 07.05.2024). Auch im NSG Füllenbruch ist der Bestand zurückgegangen: von 4-5 (1994) über ca. 6-7 (2000) auf nunmehr 2-3 (2018). Die wenigen Reviere konzentrieren sich vornehmlich im Zentrum des Gebietes an der Ziegelstraße. Hier hat sich der Gehölzbestand durch absterbende oder gerodete Drachenweiden und allgemeine Freischneidemaßnahmen (wegen KV-Leitungsunterhaltung und Freistellen der Gewässer) deutlich verändert, möglicherweise negativ - zumindest was die Ansprüche der Gartengrasmücke betrifft. Ein über die Jahre dicht gewordenes Weidendickicht wurde im Gebietszentrum mehr und mehr durch nun höherstehende Bäume oder annähernd freie Flächen abgelöst (Stichwort „Laubholznaturverjüngung“). Sicher ist auch, dass der überregionale, abnehmende Trend auch im NSG Füllenbruch nachvollzogen wird.

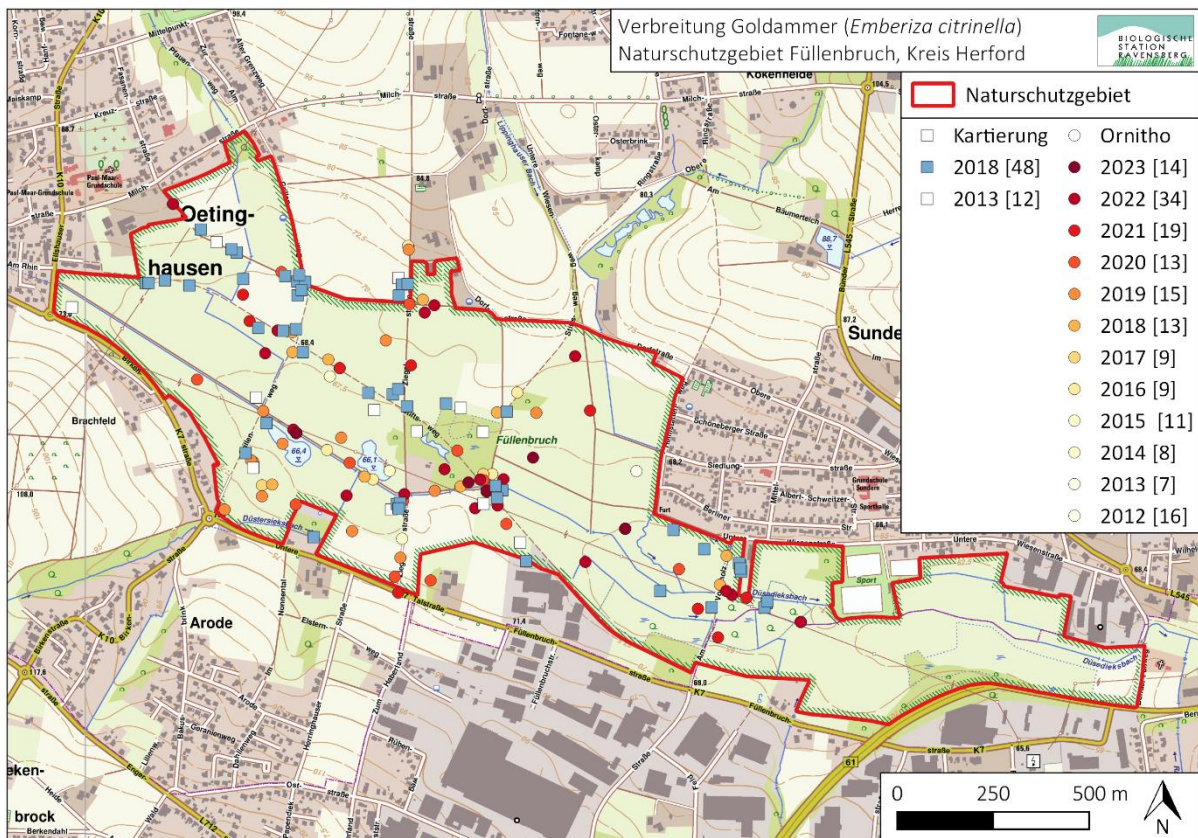
Gelbspötter (*Hippolais icterina*)



HADASCH schrieb 1994 von einer "strukturbedingten Zunahme beim Gelbspötter, der seit den 1970-er Jahren durch die Zunahme an Gehölzen profitierte" (s. Gartengrasmücke u.a.). Anfang der 1990-er Jahre gab es Hinweise auf lediglich ein Brutrevier, 2003 waren es 3-4 (BSHF).

Die Beobachtungen der letzten Jahre zeigen eine mögliche Ausdehnung der Reviere in Richtung Oettinghausen und in den Osten des Gebietes. Allerdings nimmt die Art bundesweit ab (der Indexwert nahm von 1990 ab 120 bis 147 zu, 2019 waren es dann aber nur noch 73 - DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN (2022): Bestandsentwicklung, Verbreitung und jahreszeitliches Auftreten von Brut- und Rastvögeln in Deutschland. www.dda-web.de/voegel/voegel-in-deutschland/, aufgerufen am 07.05.2024.). An sich sollten die Lebensräume im NSG der Art zusagen, denn sie „benötigt Hecken und gebüschreiche Brachflächen“ (GRÜNEBERG et al. 2013). Im Beobachtungszeitraum haben die Standorte der ermittelten Reviere allerdings mehrfach gewechselt, was dadurch erklärbar ist, dass sich die Gehölze unterschiedlich entwickeln - besonders bezogen auf die Ansprüche des Gelbspötters. Auch hier zeigt sich, dass die Pflege der Gehölze in Zukunft stärker auch auf die Bedürfnisse der entsprechenden Arten, wie Gelbspötter, Gartengrasmücke und Bluthänfling, angepasst werden sollte.

Goldammer (*Emberiza citrinella*)



In den Jahrzehnten der Gehölz-Sukzession hat die Goldammer viele Jahre von dem zunächst lückig und streckenweise aufkommenden Büschen, Hecken und Bäumen in der ansonst weitgehend offenen Landschaft profitiert. Nach einigen weniger guten Jahren hat sich der Bestand etwa auf dem Niveau von 1998 bzw. 2003 auf ca. 8-10 Brutreviere stabilisiert. Insgesamt (deutschlandweit) geht die Art schleichend zurück (GERLACH et al. 2019), noch scheint dies die Goldammern im NSG Füllenbruch nicht so zu betreffen. Allerdings zeigen Begehungen der letzten Jahre (nicht nur im NSG Füllenbruch, sondern auch in anderen Teilen des Kreises), dass der Bestand der Art kurzfristig stark zurückzugehen scheint. Hier muss in naher Zukunft auch im NSG Füllenbruch genauer hingesehen werden.

Bei der weiteren Entwicklung und Pflege der Gehölze ist auch deswegen auf das Vorkommen der Goldammer gezielt zu achten, die ein höheres Wachstum der Gehölze - wie Gelbspötter, Gartengrasmücke u.ä. - meist wenig goutiert und (noch mehr) Reviere aufgeben könnte.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Der Kiebitz ist seit mindestens 1982 Brutvogel im Füllenbruch. Die Sicht auf den gesamten Kreis zeigt eine Abnahme seit ca. 1990 und danach über lange Zeit stark schwankende Zahlen. Es gibt nicht aus allen Jahren Angaben, ab 2014 wurden Kiebitze im ganzen Kreis vollständig erfasst.

Tab. 2: Kiebitzbestand Kreis Herford 1990-2024

Jahr	Brutpaare	juv.
1990	70	?
1996	42	19
2003	55	?
2014	32	8-10
2015	35	12
2016	48	15
2017	35	10
2018	33	14
2019	28	10
2020	20-32	10-20
2021	34-39	20?
2022	34-40	34
2023	28-31	?
2024	23-24	?

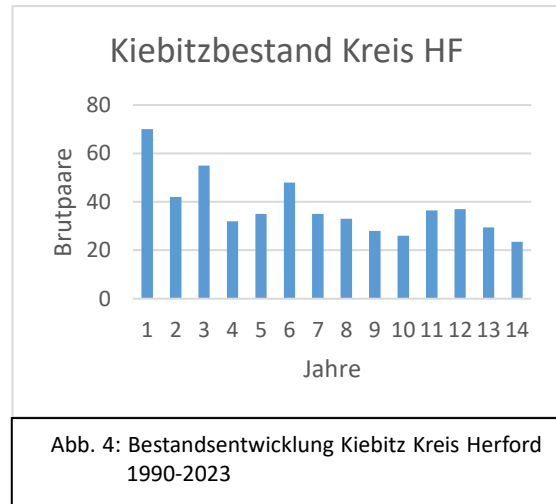


Abb. 4: Bestandsentwicklung Kiebitz Kreis Herford 1990-2023

Frühere Daten (HOFMANN & HOFMANN) erwähnen für das „Füllenbruchtal“ 15-20 Brutpaare für das Jahr 1975. Aber schon 1986 waren es nur noch 5, 1984 sogar nur noch 2 Paare.

Die Tabelle für das Füllenbruch zeigt ebenfalls abnehmende Zahlen mit einer - zeitlich befristeten - Zunahme nach 2000 (wie auch anderswo). Nur selten konnte die Anzahl der Jungen ermittelt werden. Flüge Jungvögel sind schwer zu entdecken und den Brutplätzen meist nicht eindeutig zuzuordnen.

Jahr	Brutpaare	juv.	Juv.= flügge (oft nicht feststellbar)
1994	4	6?	
1996	6	?	Erste Gespräche mit Landwirten
1997	6	6?	
1998	6	8-12	
1999	7	5+?	
2001	6	?	
2000	5-6	?	30.4. zwei W mit juv
2002	8	3-5?	Drei Paare westlich Ziegelstraße
2003	10-11	++?	Bestes Jahr mit den meisten Brutpaaren
2004	6+	?	
2005	8		Ein Paar westlich Ziegelstraße
2006	7		Auch westlich der Ziegelstraße ein Paar
2007	7-10		
2008	>8	>3	Mehrere große juv im Juni (3 mind.), 3-4 BP außerhalb
2009	9		Anfang Mai min. zwei führende Paare
2011	5-7	?	
2012	2		Plötzlicher Niedergang
2013	2	?	
2014	4	?	
2015	4	10?	Sehr guter (bester?) Bruterfolg
2016	6-9	++	Auch Brutpaare außerhalb NSG
2017	5	+?	
2018	4	4	Mehrere trockene Jahre beginnen
2019	4	?	
2020	1	0	
2021	1	+	
2022	3	+?	Mind. 1 juv
2023	2-4	+?	Mind. 1 juv
2024	0	0	Kein Brutpaar mehr, auch auf dem Zug keine Kiebitze mehr

Tab. 3: Kiebitzbestand NSG Füllenbruch 1994 - 2024

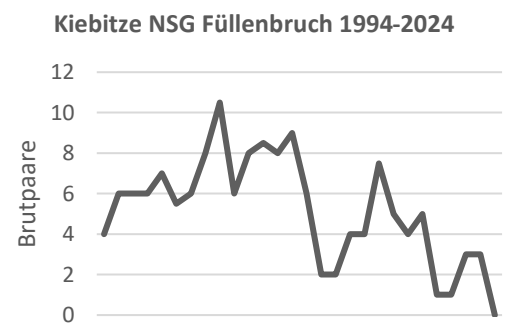




Abb. 5: Hinweisschild im NSG

Seit 1994 werden die Kiebitze im NSG Füllenbruch durch die Biologische Station erfasst, meist in jedem Jahr. Schon 1996 wurden erste Gespräche mit Landwirten über die Bewirtschaftung ihrer Äcker geführt - bisher gab es solche Gespräche ausschließlich bezogen auf das Grünland. Ab 2003 fanden jährlich Besprechungen und Ausgleichzahlungen aus Kreismitteln an (zwei) Landwirte statt, um eine der Art gemäße Bewirtschaftung festzulegen. Ab 2016 wurden offiziell Verträge nach VNS / mit EU-Finanzierung durchgeführt (Ackerbrache, Paket 5041).

Zudem wurden jedes Jahr Schilder an den Flächen aufgestellt, um Hundehalter und andere Besucher darauf hinzuweisen, die Flächen nicht zu betreten und die Hunde zurückzuhalten.

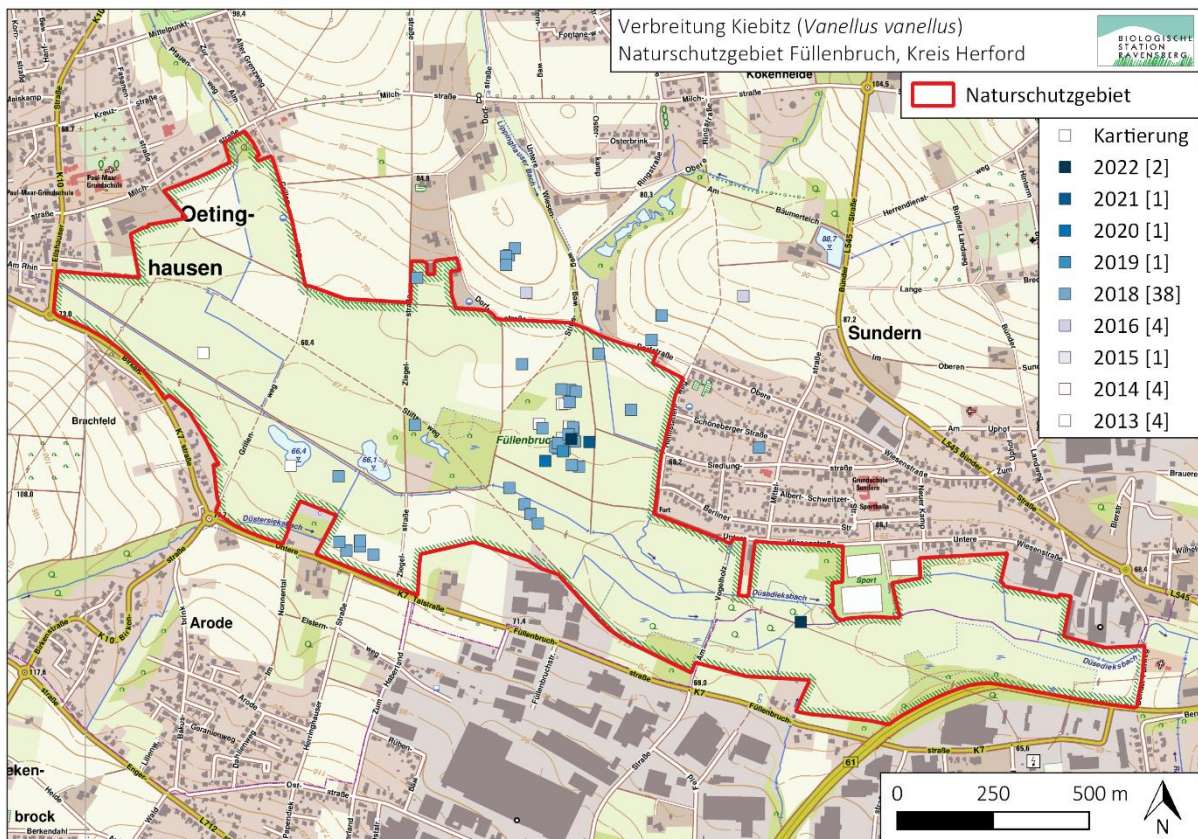
In den Jahren 2019, 2022 und 2023 wurden die betreffenden Flächen teilweise (auf

ca. 2 ha) mit Elektrozaun eingezäunt, um Störungen und Prädation zu minimieren.

Jährlich wurden meist mit beiden Landwirten deren Arbeitsschritte eng abgestimmt, damit die Bewirtschaftung nicht doch noch zuungunsten der Kiebitze erfolgt.



Abb. 6: Zaunbau zum Kiebitzschutz NSG Füllenbruch 2019



Auch in den Medien wurde vermehrt auf die Notwendigkeit des besonderen Schutzes im NSG Füllenbruch und darüber hinaus hingewiesen.

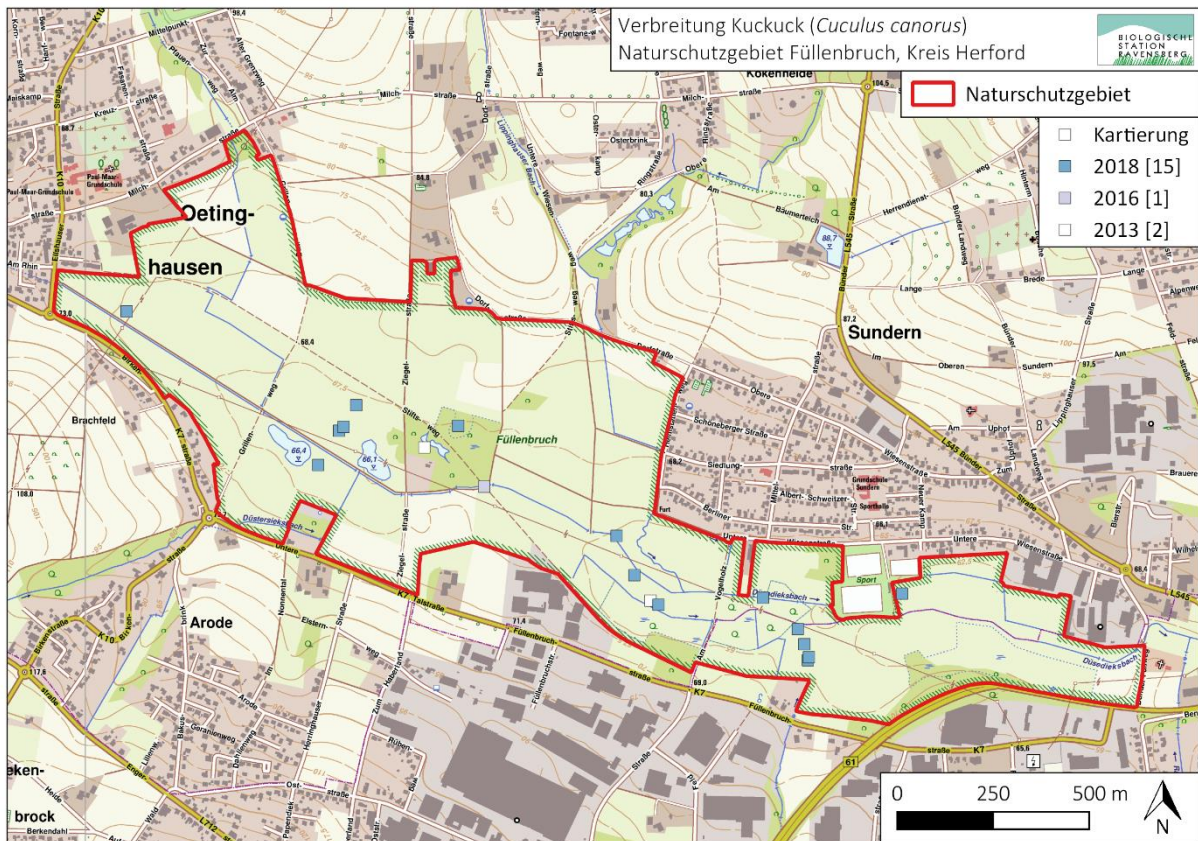
Mögliche Gründe für das Verschwinden des Kiebitzes im NSG Füllenbruch: Trotz der früh einsetzenden Bemühungen und des teilweise mehrjährigen Anstiegs der Brutpaare ist die Anzahl der Brutpaare über 30 Jahre hinweg letztendlich auf null abgesunken. Im Jahr 2024 konnten trotz gezielter Nachsuche keine Kiebitze im Gebiet mehr angetroffen werden.

- Jährliche Schwankungen bei den Wetterbedingungen ließen die Flächen sich sehr unterschiedlich entwickeln. Waren die Flächen zu feucht, um sie zu befahren, konnten sie nur teilweise oder gar nicht vor der Brutsaison bearbeitet werden. Dieser Schritt der Arbeiten ist aber wesentlich für die Attraktivität der Flächen für Kiebitze und Grundlage für einen oft besseren Bruterfolg.
- Nicht alle Paare konnten über Verträge gesichert werden, in manchen Jahren waren es nur ca. 50 % (z.B. wegen Bruten knapp außerhalb des NSG).
- Der Verlauf der Wochen nach der Ankunft der Kiebitze etwa ab Ende März ist sehr wichtig: Zu viel Regen, zu trocken, zu kalt - diese Faktoren können den Bruterfolg schon früh erheblich einschränken.
- Der betretende Gebietsteil steht unter enormen Druck einer immer stärkeren Störung durch die deutliche Zunahme freilaufender Hunde.
- Insgesamt nimmt die Art in der Region (in ganz Mitteleuropa!) stark und zunehmend schnell ab. Insofern ist eine Zuwanderung aus umliegenden Populationen in das NSG Füllenbruch resp. in den Kreis Herford wenig wahrscheinlich bzw. unmöglich.



Abb. 7: Standort Kiebitz-Äcker mit Vertragsnaturschutz u.ä. Maßnahmen seit 2003

Kuckuck (*Cuculus canorus*)



Der Blick auf die Karte verdeutlicht über den genannten Zeitraum die Verhältnisse beim Kuckuck in den letzten 10-15 Jahre. Immer wieder können zwei Paare beim Kuckuck unterschieden werden (so auch wieder im aktuellen Jahr 2024). Der Kuckuck profitiert mutmaßlich von seiner maßgeblichen Wirtsart, dem Sumpfrohrsänger, der in manchen Jahren hohe Revierzahlen im Gebiet erreicht. Dazu kommen ausreichende Nahrungsflächen auf den vielen, lange Zeit extensiv genutzten Wiesen und Weiden.

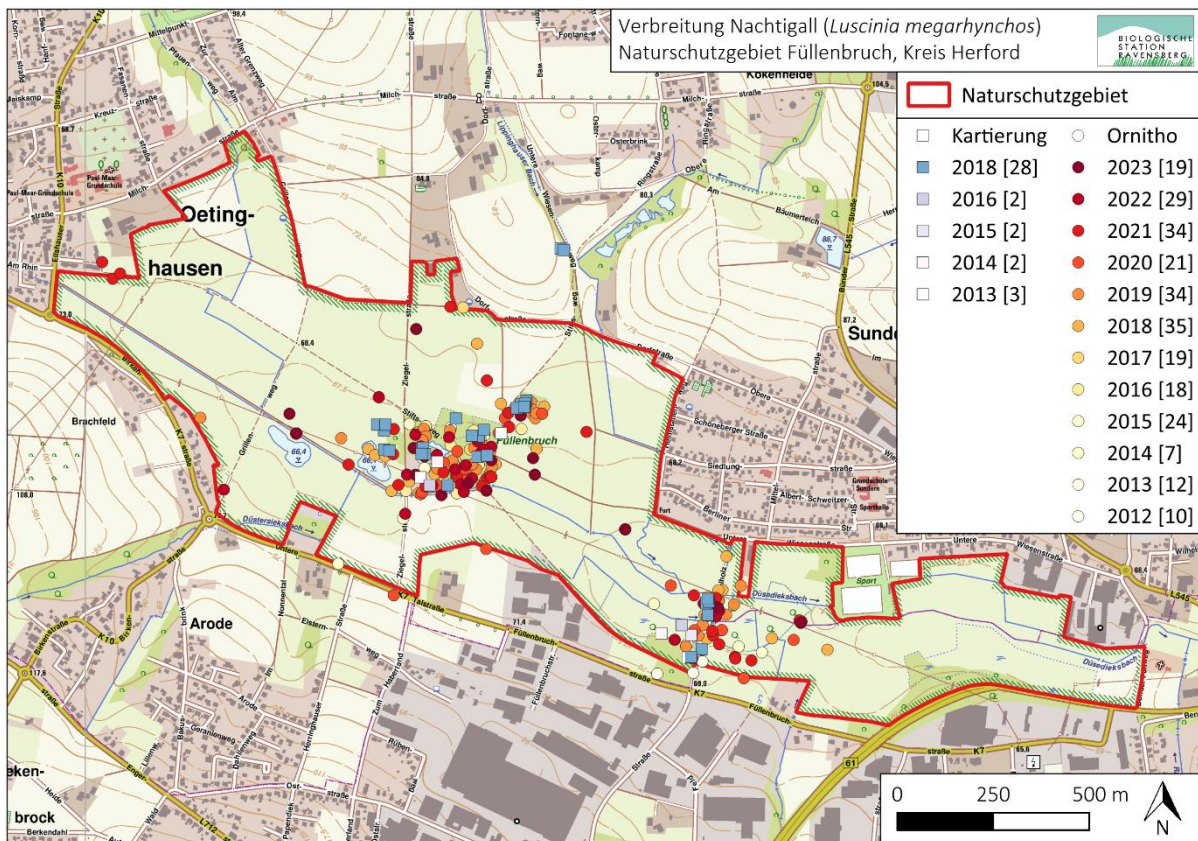
In der neuen Roten Liste von Deutschland (RYSŁAVY et al. 2020) wird der Kuckuck bundesweit zum ersten Mal als *gefährdet* eingestuft, was die Bedeutung des nach wie vor guten Vorkommens im Füllbruch unterstreicht (wie ebenfalls die guten Bestände im umgebenden Kreisgebiet: an der gesamten Werre, in den NSG Elseaue und Enger Bruch, an der Warmenau). Für den mutmaßlichen Wirtsvogel des Kuckucks muss im Rahmen der Möglichkeiten gezielt etwas getan werden, wie z.B. durch Unterlassung der der Unterhaltung von Weg- und Gewässerrändern.

Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*)

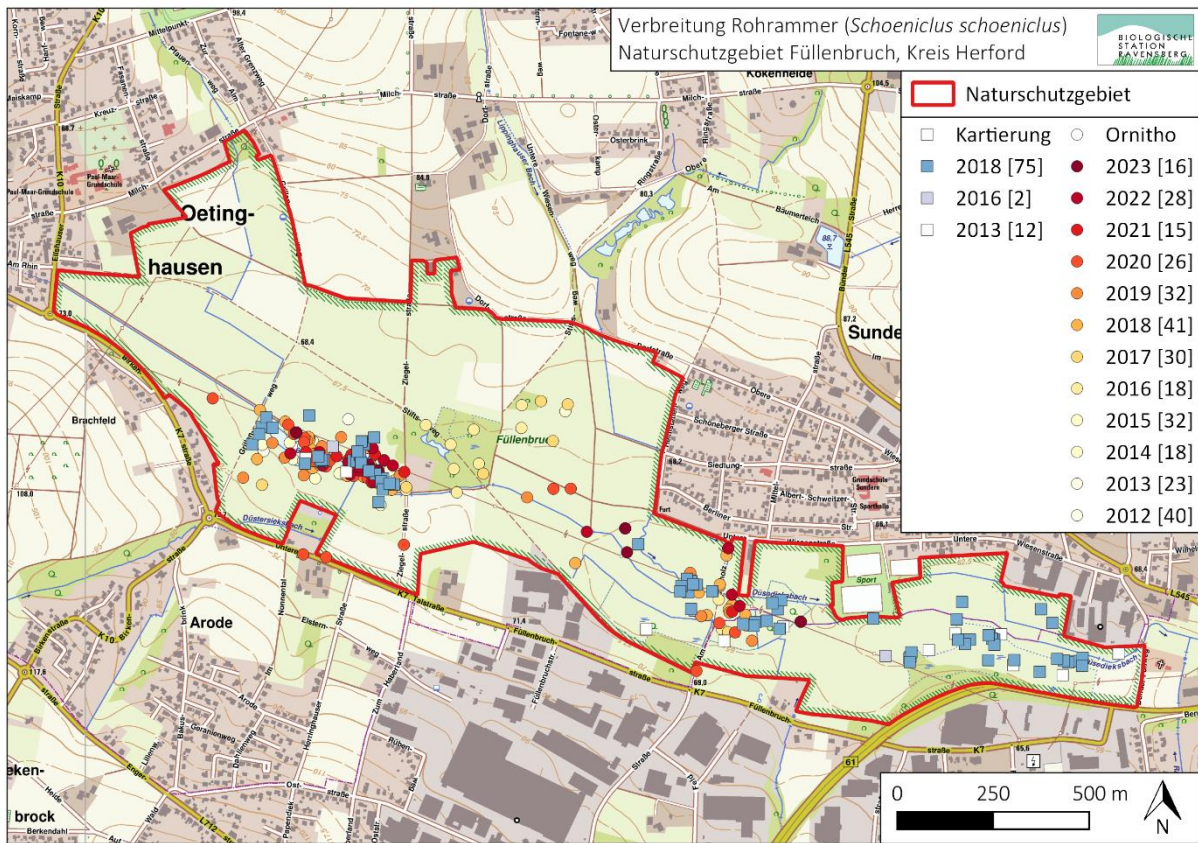
Die Nachtigall hat in den letzten 30 Jahren einen deutlichen Bestandsschub nach oben erfahren, auch deutschlandweit (der Indexwert stieg von 60 auf 121! S. Website des DDA, aufgerufen am 07.05.2024). Für 1981 wurde die Art im Füllenbruch das erste Mal erwähnt (HADASCH 1996). In den Folgejahren ergaben sich jährlich Hinweise auf ein besetztes Revier, aber auch in manchen Jahren nicht, wie z.B. 1994. Noch 2003 konnte im NSG Füllenbruch lediglich ein Brutpaar festgestellt werden. 2013 waren es erst zwei Reviere (im Zentrum des Gebietes gelegen). 2018 waren es dort schon vier Reviere und noch ein bis zwei weitere (2019, 2020, 2023) im Osten des Gebietes (an der Straße „Am Vogelholz“) kamen dazu (BSHF). Insofern kann man inzwischen von einem Bestand von jährlich ca. sechs Revieren ausgehen. Dabei haben sich die Veränderungen bei den Gehölzen offenbar bei der Nachtigall nicht negativ ausgewirkt (Rückgang der Drachenweide, Rückschnitt vieler aufkommender Gehölze an anderer Stelle). Offensichtlich profitiert der Bestand der Nachtigall im Füllenbruch von der überregionalen Zunahme der Art.



Abb. 8: Lebensraum der Nachtigall im Gebietszentrum, Mai 2016



Rohrammer (*Schoeniclus schoeniclus*)



Die Rohrammer als ein typischer Bewohner feuchter Flussauen mit Extensivwiesen, Hochstauden und Schilfflächen ist schon lange als Brutvogel im NSG Füllenbruch bekannt (seit den 1970er Jahren). Schon früh erreichte die Art relativ hohe Revierzahlen im NSG, meist an die sechs Reviere. Seit dem Anfang der 1990er Jahre liegt der Bestand weitgehend auf dieser Höhe und schwankt immer ein wenig. Der bundesweite Trend (<https://www.dda-web.de/voegel/voegel-in-deutschland/Rohrammer/brutbestandsentwicklung>, abgerufen am 16.05.2024) verzeichnet eine moderate Abnahme nach einem Höhepunkt um das Jahr 2000 (Indexwert sank von 122 auf bis unter 80). Für NRW wurde um die 1980er Jahre ein Rückgang festgestellt, der sich so nicht auf das Füllenbruch übertragen lässt. Unser Nachbarland, die Niederlande, mit sicher einem sehr hohen Bestand an Rohrammern, konnte in der Zeit bis 2020 einen positiven Trend feststellen (<https://stats.sovon.nl/stats/soort/18770>).

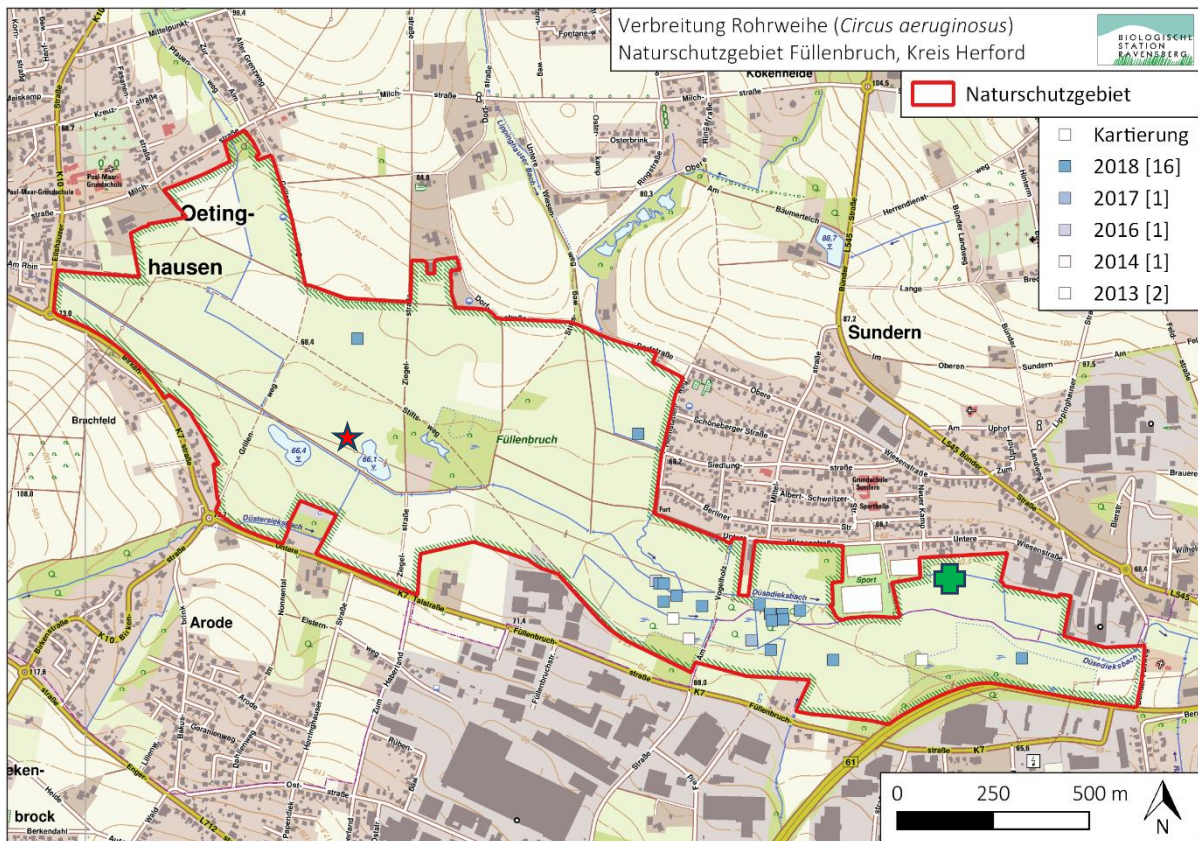
Offenkundig bildet die Art in günstigen Gebieten stabile Bestände und erreicht mitunter hohe Revierzahlen. Allerdings schwankt der Bruterfolg stark (s. o.)

Auffallend ist, dass im großen Schilfgebiet an der Umgehungsstraße im Füllenbruch relativ wenig Rohrammerreviere anzutreffen sind. In manchen Jahren wird das Schilf hier schnell trocken und entwickelt sich sehr langsam. Insofern ist hier die Frage nach möglicherweise versteckten Drainagen erneut anzugehen. Diese sind, wenn noch vorhanden, zu entfernen. Auch auf anderem Weg muss mehr auf eine bessere Vernässung der östlichen Gebietsteile geachtet werden.



Abb. 9: Rohrammer singend, NSG Füllenbruch, 4.7. 2013

Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)



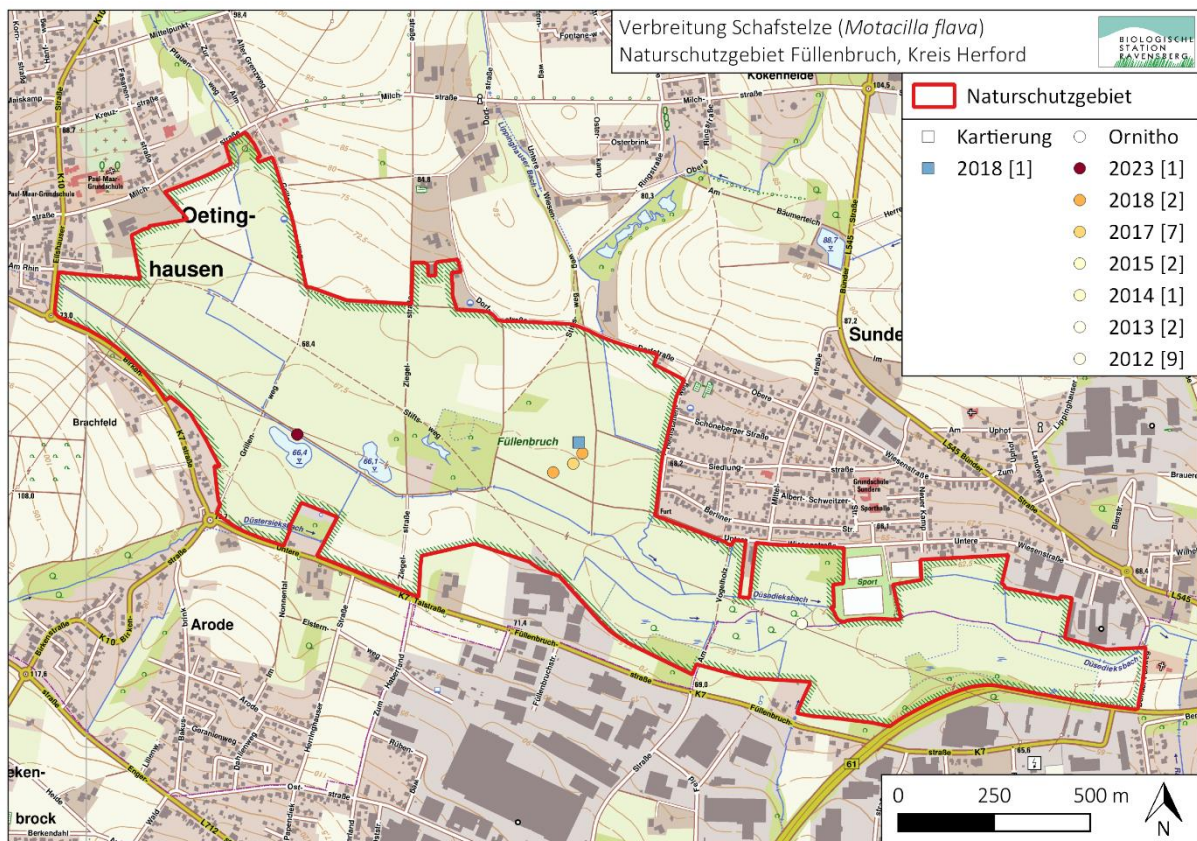
1989 wurde die erste Brut einer Rohrweihe nachgewiesen (HADASCH 1994). In der Folge hat die typische, bodenbrütende Röhrichtart fast in jedem Jahr im NSG gebrütet, meist im östlichen Gebietsteil. In einigen Jahren konnte nicht ausgeschlossen werden, dass es zwei Paare gab (z.B. als am 10.5. 2018 zwei Männchen unterschieden wurden, BSHF). 2019 brütete ein Paar im Westen des Gebiets auf einer intensiv genutzten Grünlandfläche (**Stern**) - obwohl große Schilfflächen und viele Hektar extensives Grünland benachbart zur Verfügung stehen. Das Nest wurde gefunden, ein 1.000 m² großer Bereich abgesteckt und erst später nachgemäht. Zwei Junge wurden mit Vogelwartenringen markiert.

2023 fand eine Brut direkt unterhalb der Siedlung Sundern inmitten einer Schafkoppel statt (**Kreuz**). Hier liegt ein kleiner, verlandeter Teich mit Schilf. Am 4.8.2023 wurden dort eben flügge Jungvögel beim Ausfliegen beobachtet (nach Hinweisen der Flächenbewirtschafterin).



Abb. 10 + 11: Rohrweihe Männchen 2013 (BSHF) und Weg-Sperrung wegen Brut in Mähwiese 2019

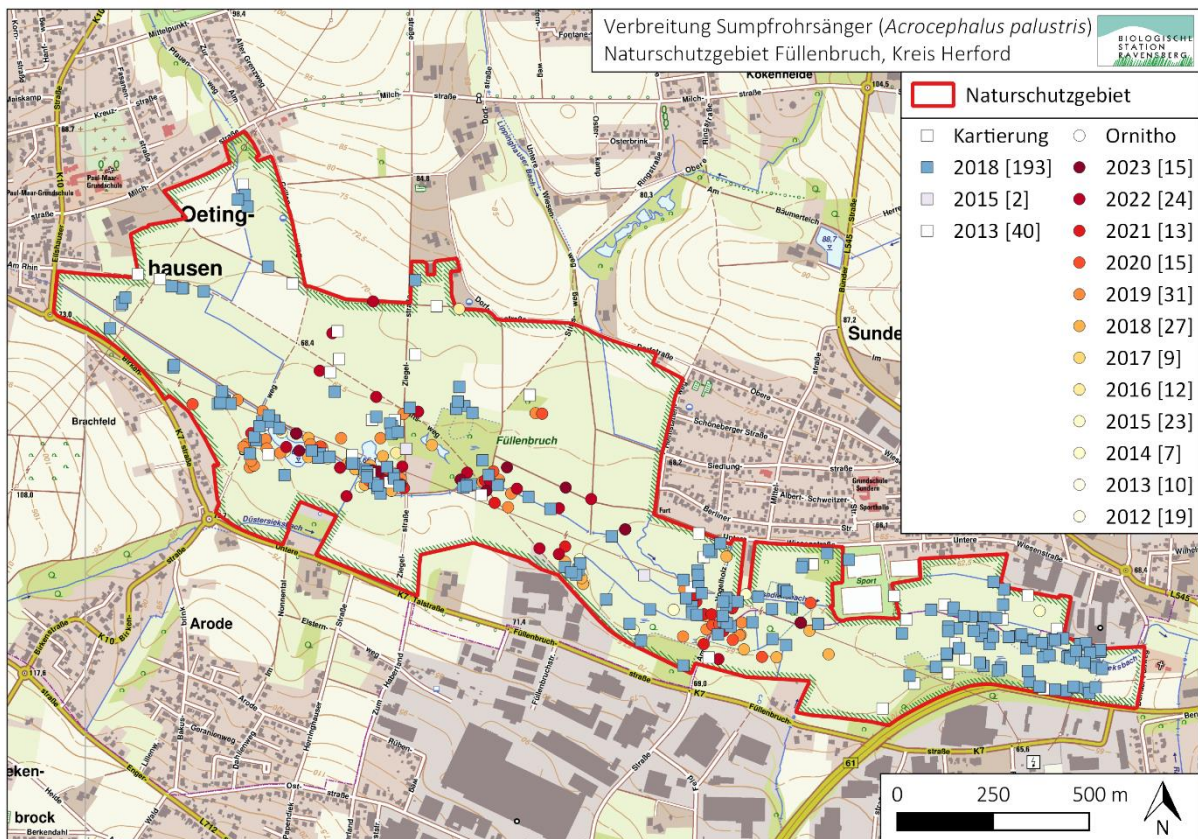
Schafstelze (*Motacilla flava*)



Die Wiesenschafstelze, jetzt Schafstelze, ist wie der Kiebitz mehr und mehr ein Ackervogel geworden. Das führte in Mitteleuropa mutmaßlich zu einem deutlichen Bestandanstieg mit einem Höhepunkt um das Jahr 2000 herum. Danach sank der Bestand wieder deutlich. Im NSG Füllenbruch war die Art Anfang der 1990-er Jahre nicht als brütend bekannt. Die Kartierung zu „Die Vögel Westfalens“ (NOTTMEYER-LINDEN et al. 2002) zeigt nur zwei Angaben zum Vorkommen für den ganzen Kreis Herford. In den Folgejahren wurde die Schafstelze im NSG mehr und mehr ein regelmäßiger Brutvogel, wenn auch mit sehr geringer Revieranzahl. Zudem sind die Revierangaben in der Regel auf die „Kiebitz-Äcker“ beschränkt (s. Kiebitz) und meist nur dort. Trotz des vergleichsweise großen Angebotes an zum Teil seit Jahrzehnten extensiv bewirtschafteten Wiesenstandorten scheint die Art auch im NSG Füllenbruch als Brutstandort die (wenigen) Ackerstandorte zu bevorzugen. Der deutsche Name wurde inzwischen in Schafstelze abgeändert (BARTHEL & KRÜGER 2018).

Überregional, in ganz Deutschland, unterliegt die Art einer sehr deutlichen Schwankung (DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN (2022): Bestandsentwicklung, Verbreitung und jahreszeitliches Auftreten von Brut- und Rastvögeln in Deutschland. Dachverband Deutscher Avifaunisten, www.dda-web.de/voegel/voegel-in-deutschland/, aufgerufen am 24.05.2024.), allerdings mit langfristig abnehmender Tendenz: Indexwert 100 im Jahr 2006, für 2000 lag der Wert bei 168, allerdings 2019 nur noch bei 78).

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)



Der Charaktervogel des Füllenbruches und in manchen Jahren die häufigste Brutvogelart ist der Sumpfrohrsänger. In den 1970er Jahren waren 4-6 Reviere festgestellt worden. Seitdem schwanken die Zahlen stark, wie es bei der Art üblich ist. Sie stiegen seit 1993 an und erreichten Rekordwerte von bis zu 86 Revieren (2008). Diese extrem hohe Zahl wurde später nicht mehr erreicht, der Bestand schwankt zwischen 30-40 oder weniger Revieren. Sumpfrohrsänger kommen spät in die Gebiete und singen relativ intensiv, aber kurz, oftmals nur vier Wochen und kaum länger. 2008 war ein erstaunliches Jahr (nicht nur im Füllenbruch). Dort konnten neben der hohen Anzahl Sumpfrohrsänger 10 Reviere Teichrohrsänger und drei Wachtelkönig-Rufer erfasst werden.

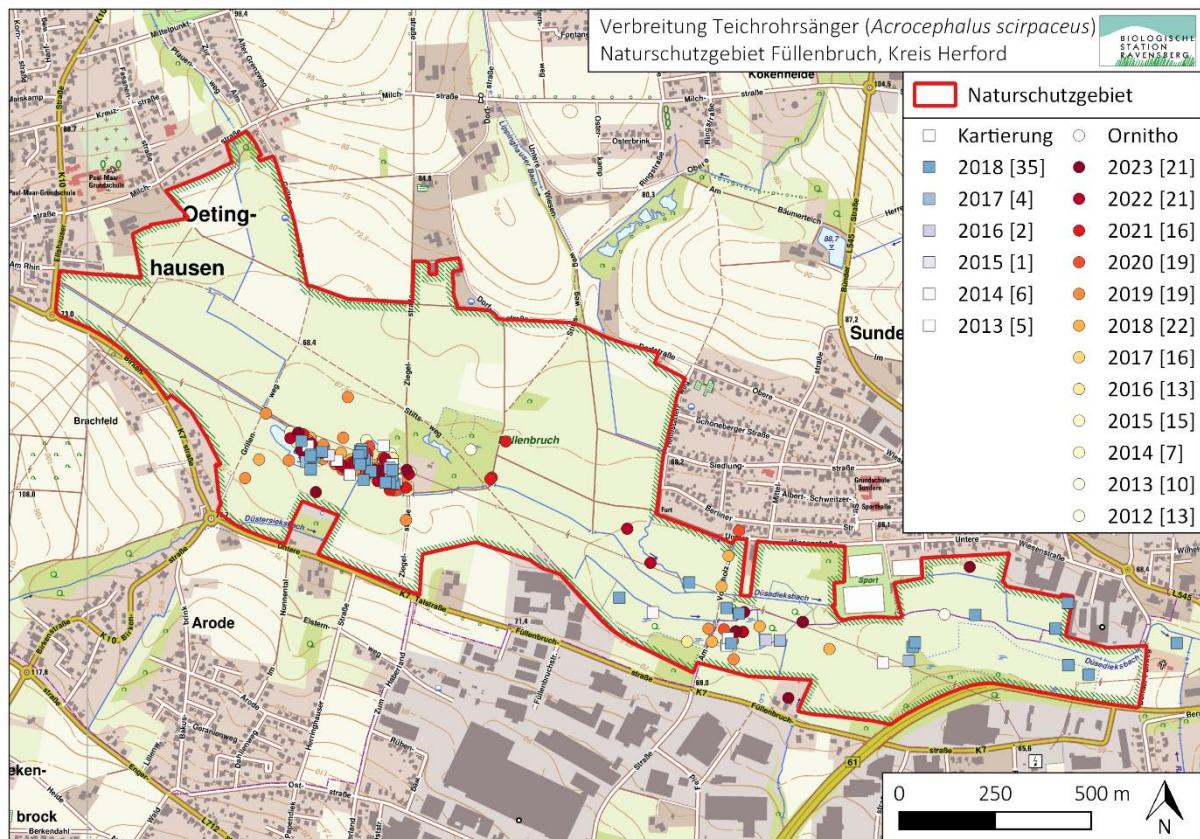
Auch die Karte zeigt mit den Daten aus 2018 hohe Dichten im NSG. Die Revierzählung ist bei der Art schwierig, weil in „guten“ Jahren die singenden Männchen dicht nebeneinandersitzen. Es können auch Männchen dabei sein, die im Laufe der Tage noch weiterziehen.

Für den Sumpfrohrsänger als typischen Vertreter der Randstrukturen, von Gewässern und Wegen, ist der langfristige Erhalt dieser Strukturen bis etwa Mitte Juli lebensnotwendig. Kommunale Wegrandmäh und Grabenräumungen sind den Ansprüchen der Art im NSG unbedingt und kompromisslos anzupassen.



Abb. 12: Sumpfrohrsänger im Füllenbruch 2013

Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*)



Der Teichrohrsänger war vor drei bis vier Jahrzehnten ein allgemein seltener Vogel. Noch vor 2000 war die Art in der RL von NRW als gefährdet eingestuft. Für seine erfolgreiche Besiedlung sind genügend große, abwechslungsreiche Schilfflächen notwendige Voraussetzung. 2008 wurden im NSG Füllenbruch 10 Reviere gezählt, allein sieben davon im großen Schilfbereich (ca. 5 ha) oberhalb der B 61. Spätere Erfassungen der Station zeigen aber einen Rückgang auf einige wenige Reviere (2-3). Mutmaßlich läuft das Schilfgebiet schon seit vielen Jahren durch eine nach wie vor wirksame Drainage immer wieder zu früh leer, zu wenig Wasser bleibt zurück. Auffällig ist, dass in vielen Jahren die große Schilffläche sehr spät grün wird. Dieses Problem - oder besser diese Frage - ist schon länger bekannt. Die Eigentumsverhältnisse des Bereiches (AUTOBAHN AG) machen eine Planung in diesem Bereich zusätzlich schwer.

Das Luftbild (TIM ONLINE, aufgerufen am 24.05.2024) zeigt, dass nach der Mahd der Wiesen, also mindestens ab dem 15.6. d.J. der Kern der Schilffläche noch deutlich trockenere, großformatige Bereiche enthielt (im Jahr der Aufnahme).

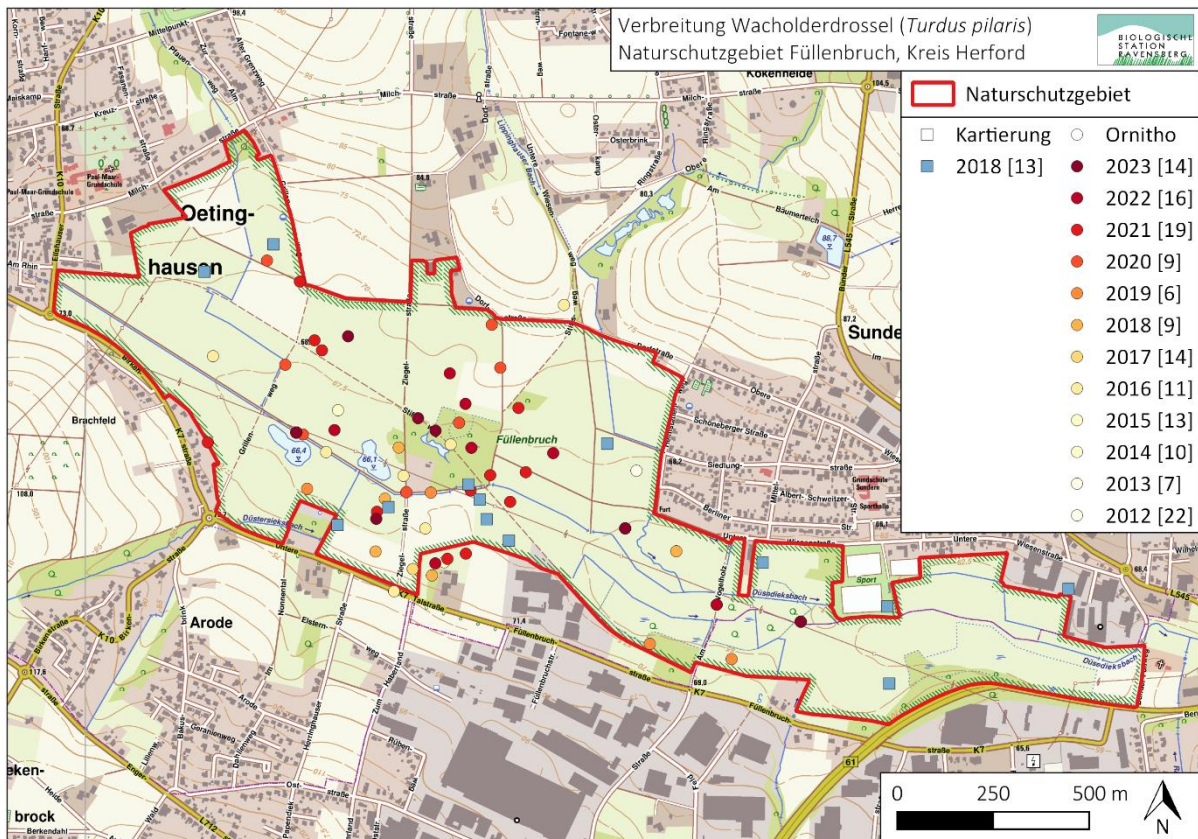


Abb. 13: Satellitenaufnahme der Schilffläche im Osten des Gebietes (TIM online)

der Kern der Schilffläche noch deutlich trockenere, großformatige Bereiche enthielt (im Jahr der Aufnahme).

Aktuell steht eine, wenn auch geringe Verbreitung der Umgebungsstraße von Herford (B 239/ B 61) an. Im Zuge dieses Projektes, bei dem auch geringfügige Flächenanteile des NSG verloren gehen, sollte der Anlauf unternommen werden, diese schon lange offene Frage anzugehen. Ziel sollte es sein, das Schilfgebiet früh im Jahr zu vernässen und lange genug nass zu halten.

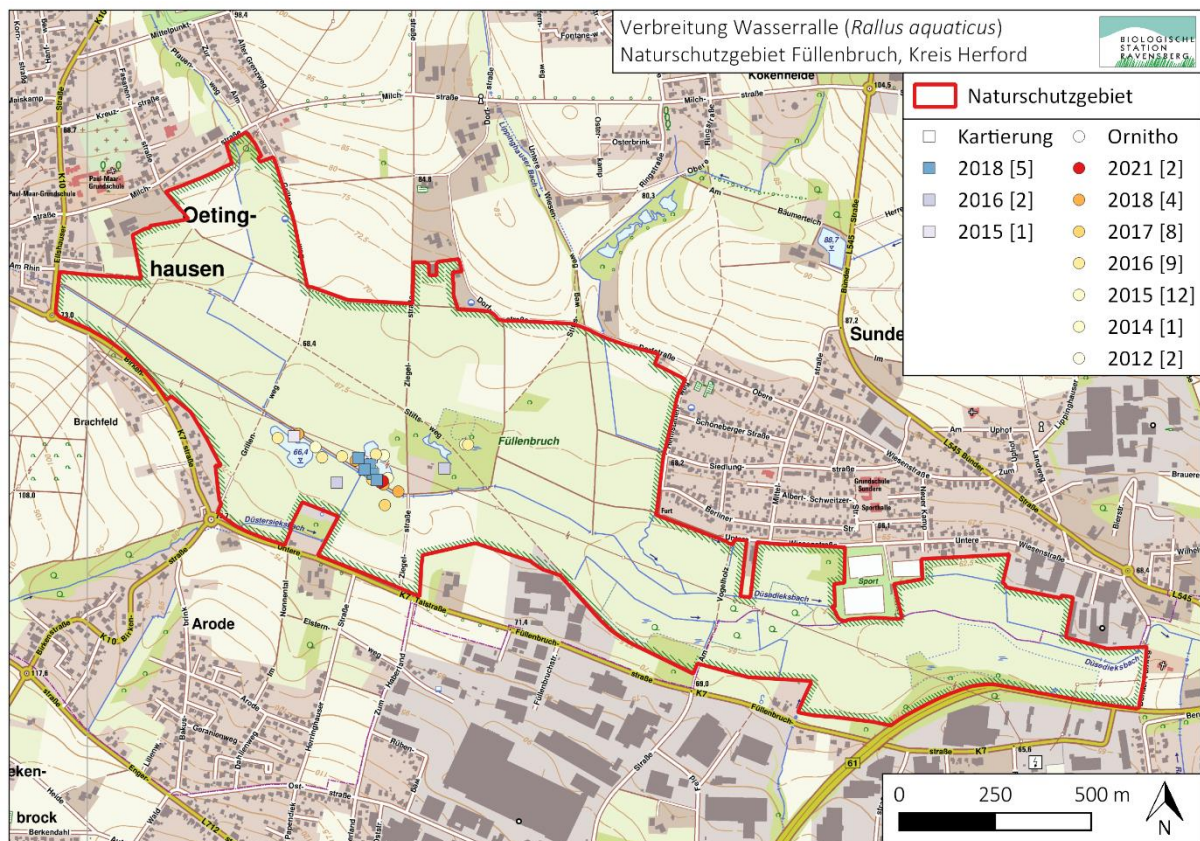
Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)



Die Wacholderdrossel ist erst ab 1942 überhaupt in Westfalen aufgetreten und ihre Ausbreitung dauerte bis in die 1970-er Jahre. Der Kreis Herford wurde erst 1973 besiedelt (NOTTMEYER-LINDEN et al. 2002), für 1976 ist die erste Brut im Füllenbruch bekannt (HADASCH 1994). Um etwa 2000 erreichte die Art ihre weiteste Ausdehnung und ggf. auch den höchsten Bestand. Seitdem ist die Wacholderdrossel in ganz Mitteleuropa in einem stetigen Rückgang begriffen, was bei Arten nach einer intensiven Ausbreitungsphase nicht selten vorkommt. Die Wacholderdrossel dünnt im Bestand von Westen her immer mehr aus, so dass sie inzwischen in den Niederlanden fast vollständig verschwunden ist (mit nur noch 10-15 Paaren landesweit um 2020, s. <https://stats.sovon.nl/stats/soort/11980> - aufgerufen 24.05.2024). Auch der NRW Brutvogelatlas (GRÜNEBERG et al.) zeigt den Rückgang in der Verbreitung von Westen her deutlich fortschreitend. Insofern liegen „unsere“ Wacholderdrosseln nahe am Rand des sich Richtung Westen (und Flachland) stark ausdünnenden Verbreitungsgebietes.

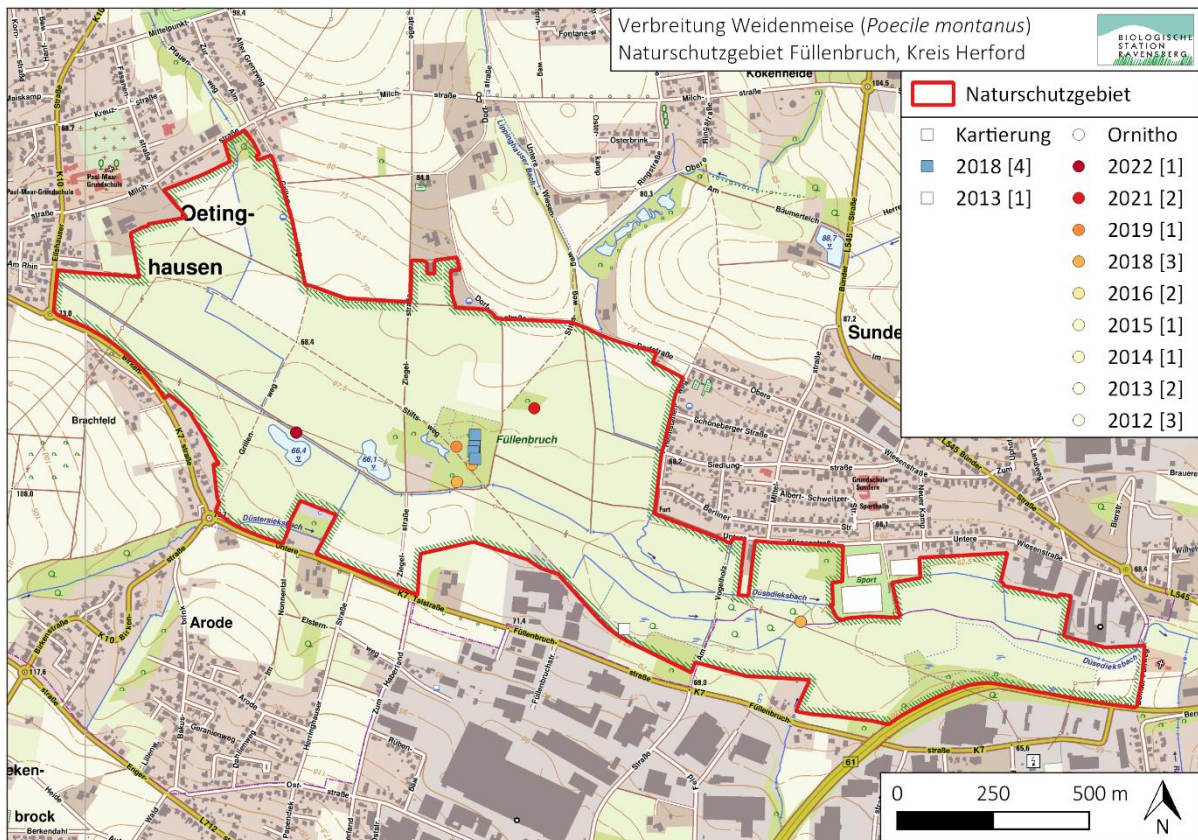
Die Wacholderdrossel ist ein typischer Vertreter von halboffenen Landschaften („Taugavogel“, vgl. LÜBCKE & FURRER 1985) mit Nähe zu Fließgewässern. Bei dem partiellen Koloniebrüter fällt zudem auf, dass sie über eine geringe Ortstreue verfügt. Insofern ist die offensichtlich seit ca. 1995 durchgehende Besiedlung im NSG Füllenbruch mit ein Zeichen für die hohe Attraktivität des Gebietes für diese Art. Als Brutbäume kommen auch Gehölze am Rand oder außerhalb des NSG in Frage. In diesem Fall ist das Gebiet auf jeden Fall für die Nahrungsaufnahme der Art entscheidend.

Wasserralle (*Rallus aquaticus*)



Lange Jahre war die Wasserralle kein Brutvogel im Füllenbruch. Ab ca. 1990 mehrten sich sporadische Hinweise rufender Männchen um die Teiche zwischen Grillenweg und Ziegelstraße. In manchen Jahren sind zwischen den Teichen auch mehrere Rufer zu unterscheiden (z.B. 2018). Überregional ist der Trend bei der Wasserralle nicht eindeutig bzw. sichere Angaben existieren nicht (<https://www.dda-web.de/voegel/voegel-in-deutschland/Wasserralle/brutbestandsentwicklung>, abgerufen am 24.5.2024). In den Niederlanden verzeichnet die Art seit Jahrzehnten eine stetige Zunahme um 5% jährlich. Im NSG Füllenbruch ist auffällig, dass im schon erwähnten, großen Schilfgebiet im Osten des Gebietes bisher keine Wasserrallen festgestellt werden konnten. Hier könnten ähnliche Faktoren wirken wie beim Teichrohrsänger, der dort zurückgegangen ist. Auch für die Wasserralle ist die Verminderung der Austrocknung dieser Flächen von Vorteil und Maßnahmen in diese Richtung sind anzustreben.

Weidenmeise (*Poecile montanus*)



Früher waren Sumpf- und Weidenmeise für naturinteressierte Beobachter nicht zu unterscheiden, obwohl die Weidenmeise schon vor über 100 Jahren als eine zweite, getrennte Art festgestellt wurde.

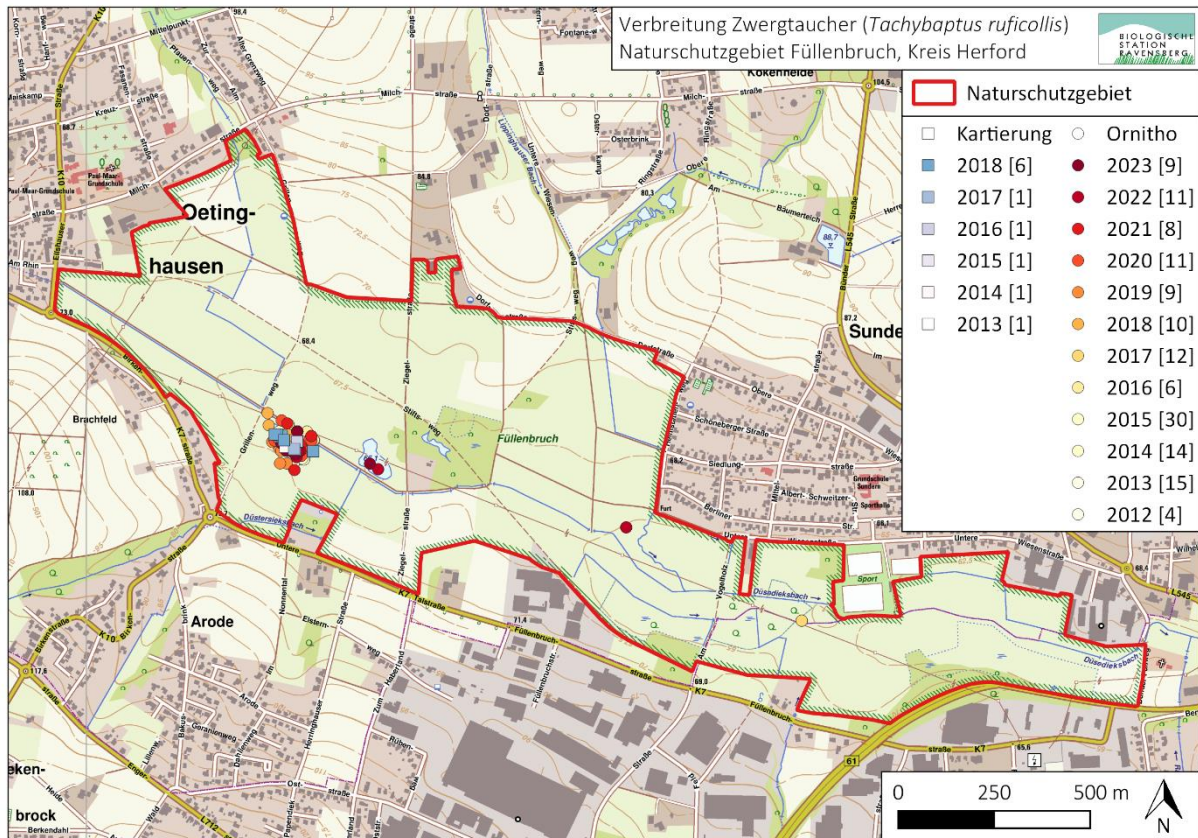
Ab 1990 begann die Weidenmeise überregional abzunehmen, vor allem in der Westfälischen Bucht und im Tiefland. Die Bestände halbierten sich innerhalb von zehn Jahren. In den Niederlanden ist die Art seit 1980 auf unter 10 % ihres ursprünglichen Bestandes gesunken (<https://stats.sovon.nl/stats/soort/14420>, abgerufen 24.5.2024). Ähnlich stark wird der Rückgang für NRW vermutet. Auf der aktuellen Roten Liste für NRW (2021, s. SUDMANN et al. 2023) wurde die Art zum ersten Mal als *gefährdet* eingestuft.

Im Füllenbruch wurden noch 2018 2-3 Reviere der Art vermutet (BSHF und ornitho.de). Erst 2021 wurde wieder ein Exemplar verhört (BSHF). Seitdem ging die Anzahl der Meldungen im ganzen Kreis dramatisch zurück. Seit 2022 werden nur noch aus dem NSG Enger Bruch Weidenmeisen gemeldet.

Als Ursachen der Gefährdung sind anhaltende Trockenperioden infolge des Klimawandels als wesentlicher Faktor zu vermuten. Dazu kommen Verlust und Fragmentierung wesentlicher Lebensräume wie feuchte Gebüsche und junge Waldbestände mit Totholz. Die Weidenmeise hat(te) im Füllenbruch die häufigsten Nachweise an den Teichen östlich der Ziegelstraße. Pflegemaßnahmen an den Gehölzen (zur Rückentwicklung verlorenen Feuchtgrünlandes) wurden lediglich am Rand der für die Weidenmeise mutmaßlich wichtigen Strukturen durchgeführt. Ob dadurch die Bedingungen für die Art weniger gut oder auf Dauer vielleicht sogar besser geworden sind, bleibt abzuwarten. Der starke, überregionale Rückgang der Weidenmeise überlagert lokale Effekte wahrscheinlich deutlich.

Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*)

Der Zwergtaucher war in früheren Jahren mangels geeigneter Gewässer kein Brutvogel im Füllenbruch. Nach Anlage der Teiche in den 1980-er Jahren dauerte es sehr lange, bis es zu einer erfolgreichen Besiedlung kam. Viele Jahre waren die Teiche für Zwergtaucher ungeeignet (kaum Flachwasserzonen, zu hoher Fischbesatz). Erst nachdem die Teiche ab 1994 mehrfach umgestaltet und abgefischt wurden



(mindestens dreimal bisher), änderte sich dies. Inzwischen brütet der Zwergtaucher seit mehr als 10 Jahren regelmäßig im westlichen großen Teich (s. Foto vom 30.06.2013, BSHF). Noch 2008 war die Art sehr wahrscheinlich kein Brutvogel im Gebiet.

Das Vorkommen der Art ist davon abhängig, dass die beiden großen Teiche regelmäßig abgefischt werden. Auch sind die Teiche trotz Umgestaltung (Schaffen von Flachwasserbereichen) immer noch nicht optimal, vor allem der östliche Teich scheint nur bedingt interessant für den kleinen Taucher zu sein, weil hier zwar Sichtbeobachtungen bestehen, aber keine Brutnachweise vorliegen. Auch in anderen Teilen des Kreises (z. B. Enger Bruch 2023 bis zu 6 Paare, Blutwiese 2 Paare) hat die Art im Laufe der letzten 10 Jahre erfreulich zugenommen.



Abb. 14: Adulter Zwergtaucher mit zwei Jungen im westlichen Teich, Foto vom 30.06.2013, BSHF

Fazit

Seit den ersten Erfassungen zur Vogelwelt des Füllenbruches hat sich die Zusammensetzung der Avifauna parallel zur Gebietsentwicklung deutlich verändert. Als Ziel der Gebietsentwicklung stand und steht der Erhalt des feuchten Grünlandes im Vordergrund. Unabhängig davon haben sich mit den Jahrzehnten neue Vogelarten im Gebiet etabliert, weil neuer Lebensraum entstand: Wasserflächen, Röhrichte und Gehölze. So wichtig das feuchte Grünland für Pflanzen und Insekten ist, für charakteristische Vogelarten des feuchten Grünlandes ist das NSG Füllenbruch in heutiger Zeit als Brutgebiet nicht (mehr) von zentraler Bedeutung. Insofern ist das Hauptziel der Naturschutzbemühungen - Erhalt des Feuchtgrünlandes - mit den Lebensraumsansprüchen der „anderen“ Vogelarten insgesamt genau abzustimmen. Natürlich gibt es auch Arten, wo beides zu den Ansprüchen an ihrem Lebensraum gezählt werden kann: Grünland *und* Hecke, wie z.B. bei der Goldammer.

Die Gehölzentwicklung hat prinzipiell eine negative Wirkung auf das feuchte Grünland im NSG Füllenbruch, was allgemein für viele Offenlandschutzgebiete gilt. Die jahrzehntelange, weitgehend ungebremste Gehölzsukzession vor allem auf Flächen, die von der öffentlichen Hand aufgekauft wurden, hat den offenen Charakter des langgestreckten Wiesentales erheblich verändert. Obwohl mehrfach in die Gehölzstrukturen eingegriffen wurde (Entfernen der Pappeln, Rückschnitt an Teichen und Kleinbahntrasse, Freistellen ehemaliger Grünlandbereiche im Besitz der öffentlichen Hand), bleibt der Gesamteindruck gleich: weitgehende Etablierung der Gehölzsukzession vor allem im Zentrum des Gebietes an der Ziegelstraße und an der südöstlichen Gebietsgrenze. Fotodokumentationen aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zeigen dies im Vergleich zu heute überdeutlich.



Abb. 11: Luftbild Gebietszentrum Füllenbruch: links: 1958-1962 / rechts: 2023 (<https://geoportal.kreis-herford.de/geschichtsportal/>)

Für Arten wie Nachtigall und Grasmücken ist eine behutsame **Pflege der Gehölze** notwendig, damit diese den Charakter jungen Waldes / junger Gehölze auf nassen Böden beibehalten. Andererseits ist es zu entscheiden, ob eine Entwicklung in Richtung Hochwald mit älterem Baumbestand (ab ca. 80 Jahre) geduldet wird oder ob Gegenmaßnahmen angebracht sind. Die Teiche sind auf jeden Fall weitestmöglich von Gehölzen freizuhalten

Auf dem **Grünland** ist zumindest punktuell eine Förderung stark vernässter Bereiche anzustreben. Für Arten wie den Feldschwirl sind gerade die Übergangsbereiche zwischen feuchtem Grünland und der Sukzession in Richtung Hochstauden wesentliches Kriterium für eine Ansiedlung. Insgesamt ist die Steigerung des Anteils feuchten Grünlandes weiterhin wichtigstes Ziel des Naturschutzes im NSG Füllenbruch. Es ist noch nach so vielen Jahren deutlich negativ zu bewerten, dass eine durchgehend

naturschutzgerechte Bewirtschaftung im NSG bis heute nicht durchgesetzt werden konnte. Das Gebiet kann nur dann seine volle Wertigkeit entfalten, wenn innerhalb der Gebietskulisse keine intensiv genutzte Grünlandflächen mehr anzutreffen sind. Der Flächenkauf muss hier primäres Instrument des Naturschutzes sein - mit Möglichkeiten des gezielten Flächentausches aus dem Gebiet heraus.

Das **Röhricht** zeigt in manchen Jahren eindeutige Zeichen einer mangelnden Wasserversorgung, vor allem im östlichen Gebietsteil, wo sich die größte Schilffläche im Kreis Herford befindet. Möglicherweise kann hier auch die Überalterung der Schilfbestände ein Teil der Ursache sein. Hier ist intensiv (erneut) nach den Ursachen zu forschen und eine gezielte Vernässung in den entscheidenden Monaten (März bis Juli) anzustreben. Aufgrund der relativen Ruhe in dem Bereich sollte hier ein besonderer Fokus im Sinne der zukünftigen Gebietsentwicklung gelegt werden.

Die **Ackerflächen** im Gebiet sollten weiterhin im Rahmen des VNS extensiv bewirtschaftet bzw. als Brachen entwickelt und unterhalten werden. Ackerflächen in der Nachbarschaft zu (extensivem) Grünland sind für viele Vogelarten von großem Interesse, auch auf dem Zug (wie z.B. für das Braunkehlchen). Möglich ist auf diesen Flächen auch eine Wiederbesiedelung durch die Feldlerche, die immer wieder in den letzten Jahren dort angetroffen werden konnte. Bei dieser Art wird derzeit von einer moderaten Erholung gesprochen, von der das Füllenbruch profitieren könnte. Leider ist genau an dem geeigneten Standort die Störung durch freilaufende Hunde am stärksten.

Wahrscheinlich brüten heute im NSG Füllenbruch mehr Vogelarten als noch vor 40 Jahren (1984 = Datum der ersten Unterschutzstellung), in erster Linie bewirkt durch das Auftauchen Gehölz bewohnender Arten. Es kann festgehalten werden, dass seit den 1990-er Jahren ca.¹ 14 Arten neu im NSG Füllenbruch regelmäßig zur Brut schreiten (s. Liste aller Vogelarten im Anhang). Dabei sind in diesem Zeitraum auch kreisweit neu auftretende Arten wie Grau- und Nilgans enthalten, ebenso aber auch neue Brutvogelarten, die Schilf oder Gewässer bevorzugen, wie Wasserralle, Zwergtaucher und Teichrohrsänger. Erst mit den Jahren hinzu gekommen sind auch Weißstorch (Randsiedler), Mäusebussard und Nachtigall.

Verschwunden sind nachweislich sechs Arten, meist Vertreter der freien Landschaft, wie Grauammer, Kiebitz, Bekassine oder Flußregenpfeifer, aber auch eine „Gehölzart“ wie die Weidenmeise. Es griffen oder greifen bei diesen Arten meist auch überregional wirkende, stark negative Faktoren.

In der Bilanz hat das Naturschutzgebiet an Lebensräumen hinzugewonnen, bewirkt durch direkte oder indirekte Maßnahmen des Menschen. Die positive Artenbilanz im Füllenbruch wird gestützt durch einige Neubürger im Kreis oder wiederkehrende Arten. Für die Zukunft gilt es, eine angemessene Balance zwischen den unterschiedlichen Lebensraumansprüchen der beschriebenen Vogelarten zu finden. Dabei sollte der Schwerpunkt auf Arten feuchter Wiesen und Röhrichte gelegt werden.

¹ Bei einigen Arten ist die Datenlage unklar, wie z.B. beim Kleinspecht - war er überhaupt einmal Brutvogel oder ist er kein Brutvogel mehr?

Literatur

- BARTHEL, P. H. & T. KRÜGER (2018): Artenliste der Vögel Deutschlands. Vogelwarte 56, 2018: 171 – 203.
- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2. Passeriformes - Sperlingsvögel. Aula-Verlag, Wiebelsheim
- BIOLOGISCHE STATION RAVENSBERG IM KREIS HERFORD E.V. (1999): Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet Füllenbruch (Landschaftsplan Herford/Hiddenhausen. Bearbeiter: Dr. U. Letschert & K. Nottmeyer unter Mitwirkung von B. Beck und C. Leyers.
- BRENNEMANN, Anna (2022): Vertragsnaturschutz - Auswertung der Effizienzkontrolle auf Feuchtgrünland im Naturschutzgebiet Füllenbruch - Kreis Herford. In: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend **59**, Bielefeld. S. 88-97.
- BRINKSCHMIDT, K. & W. NEULING (1980): Entwicklungs- und Pflegeplan Füllenbruch
- DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN (2022): Bestandsentwicklung, Verbreitung und jahreszeitliches Auftreten von Brut- und Rastvögeln in Deutschland. Dachverband Deutscher Avifaunisten, www.dda-web.de/voegel/voegel-in-deutschland/, aufgerufen am 24.05.2024.
- DEUTSCHE WALDJUGEND (1974): Bestandsaufnahme im Füllenbruch.
- DEUTSCHE WALDJUGEND (1976): Bestandsaufnahme der Tier- und Pflanzenwelt im Füllenbruch.
- GERLACH, B., R. DRÖSCHMEISTER, T. LANGGEMACH, K. BORKENHAGEN, M. BUSCH, M. HAUSWIRTH, T. HEINICKE, J. Kamp, J. KARTHÄUSER, C. KÖNIG, N. MARKONES, N. PRIOR, S. TRAUTMANN, J. WAHL & C. SUDFELDT (2019): Vögel in Deutschland — Übersichten zur Bestandssituation. DDA, BfN, LAG VSW, Münster
- GRÜNEBERG, C., S.R. SUDMANN sowie J. WEISS, M. JÖBGES, H. König, V. LASKE, M. SCHMITZ & A. SKIBBE (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster. Im Text: Grüneberg & Sudmann et al. 2013
- HADASCH, J. (1994): Die Vögel des Kreises Herford. (unveröff. Manuskript)
- HADASCH, J. (1996): Die Vögel des Füllenbruchs - eine kommentierte Artenliste mit Statusangaben (unveröff. Manuskript)
- HOFMANN, U. & N. Hofmann (1983): Auswertung quantitativer ornithologischer Bestandsaufnahmen im Füllenbruch (Kreis Herford) und Diskussion der Bedeutung des Gebietes als schützenswertes Feuchtgebiet. (Manuskript)
- Lübcke, W. & R. Furrer (1985): Die Wacholderdrossel: *Turdus pilaris* - Neue Brehm-Bücherei, Bd. 569.
- MÖLLER, E (1993): Veränderungen in der Vogelwelt des Kreises Herford.- Jahrbuch des Kreisheimatvereins. Herford.
- NOTTMEYER-LINDEN, K., J. BELLEBAUM, A. BUCHHEIM (2002): Die Vögel Westfalens: Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994 (Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens)
- RYSLAVY, T., H.-G. BAUER, B. GERLACH, O. HÜPPOP, J. STAHLER, P. SÜDBECK & C. SUDFELDT (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung, 30. September 2020. Ber. Vogelschutz 57: 13-112.
- SUDMANN, S.R., SCHMITZ, M., GRÜNEBERG, C., HERKENRATH, P., JÖBGES, MIKA, T., NOTTMEYER, K., SCHIDELKO, K., SCHUBERT, W. & STIELS, D. (2023): Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 7. Fassung, Stand: Dezember 2021. Charadrius 57: 75–130.